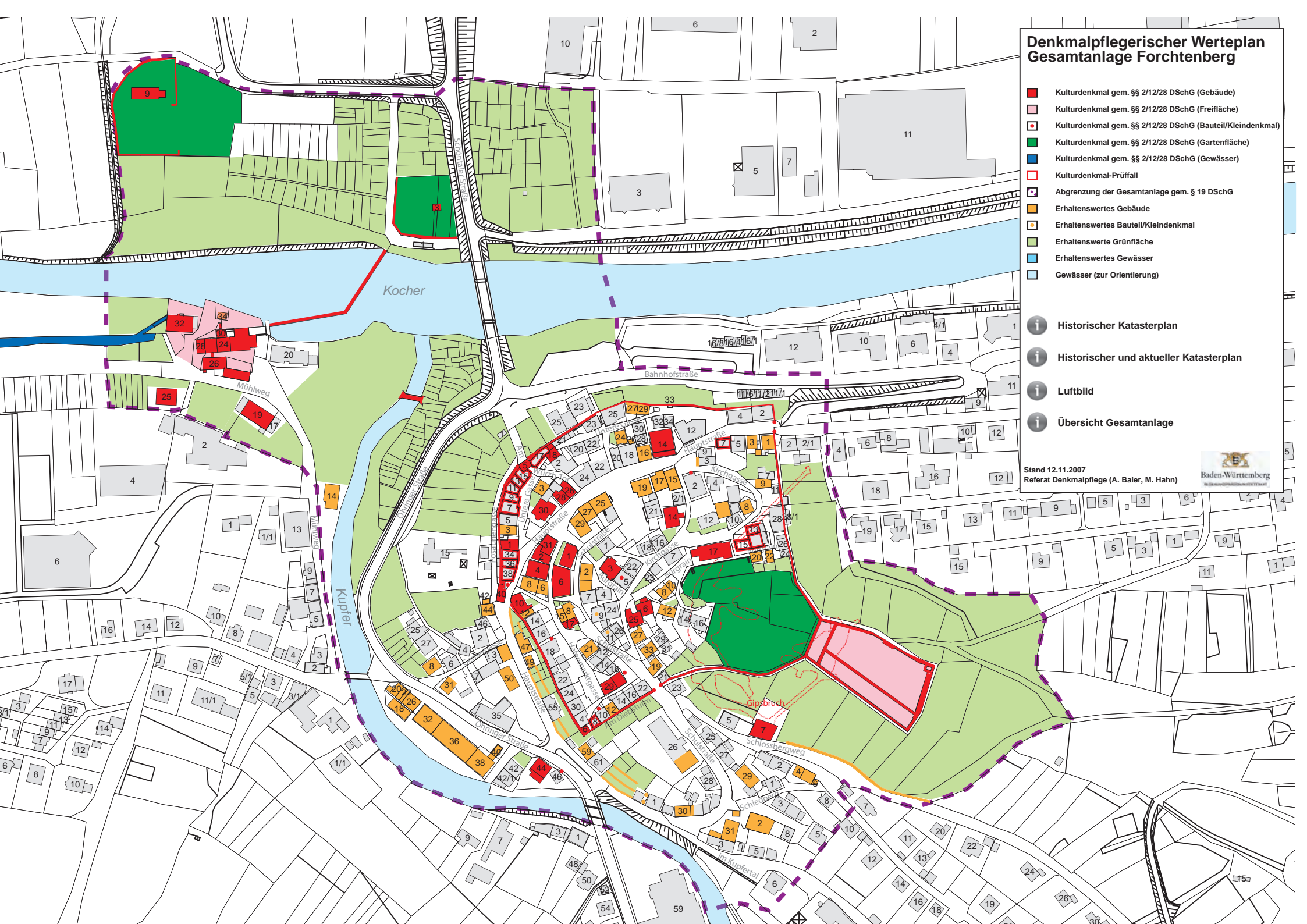


Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Forchtenberg

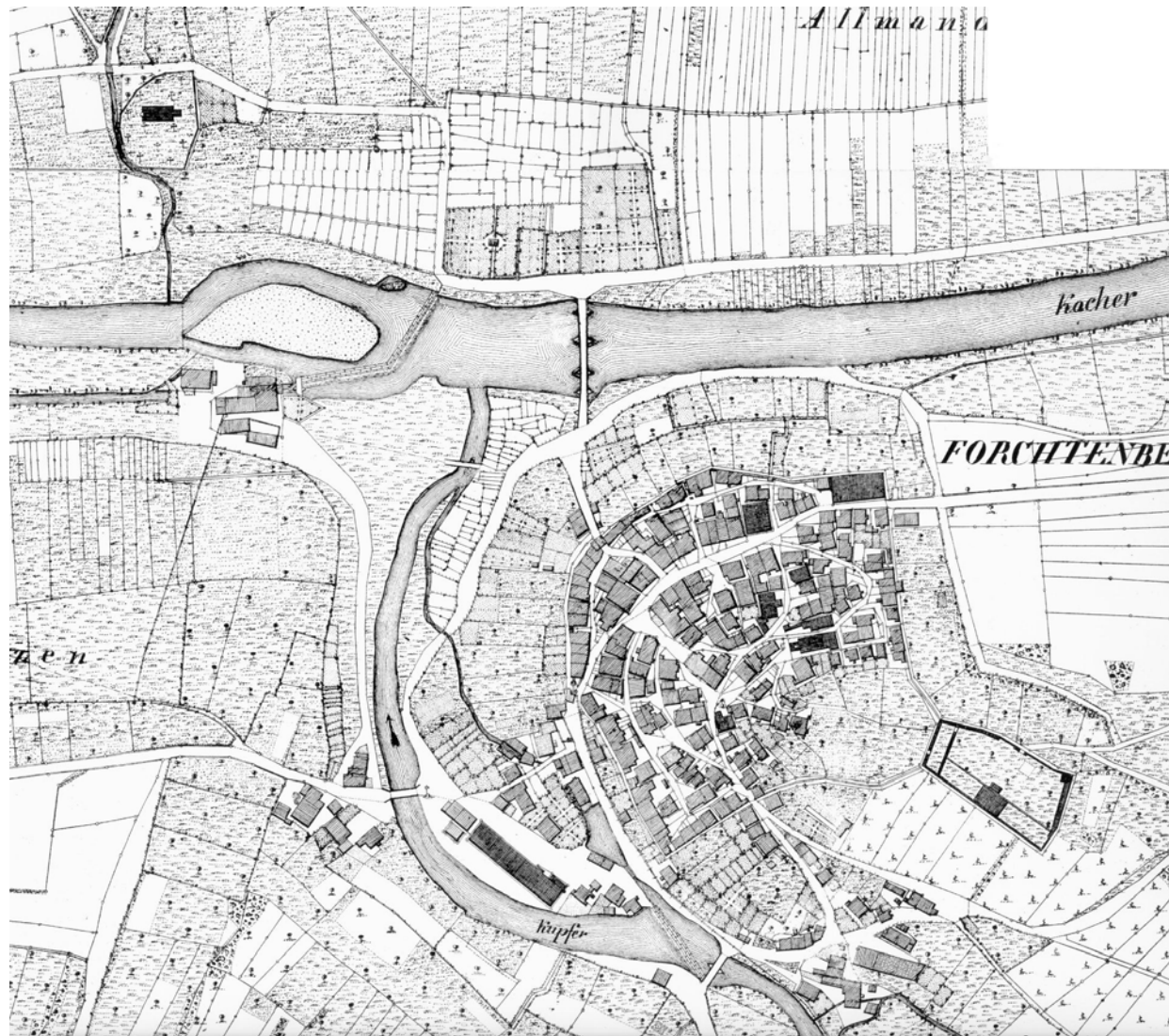
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

- 1 Historischer Katasterplan
- i Historischer und aktueller Katasterplan
- l Luftbild
- i Übersicht Gesamtanlage

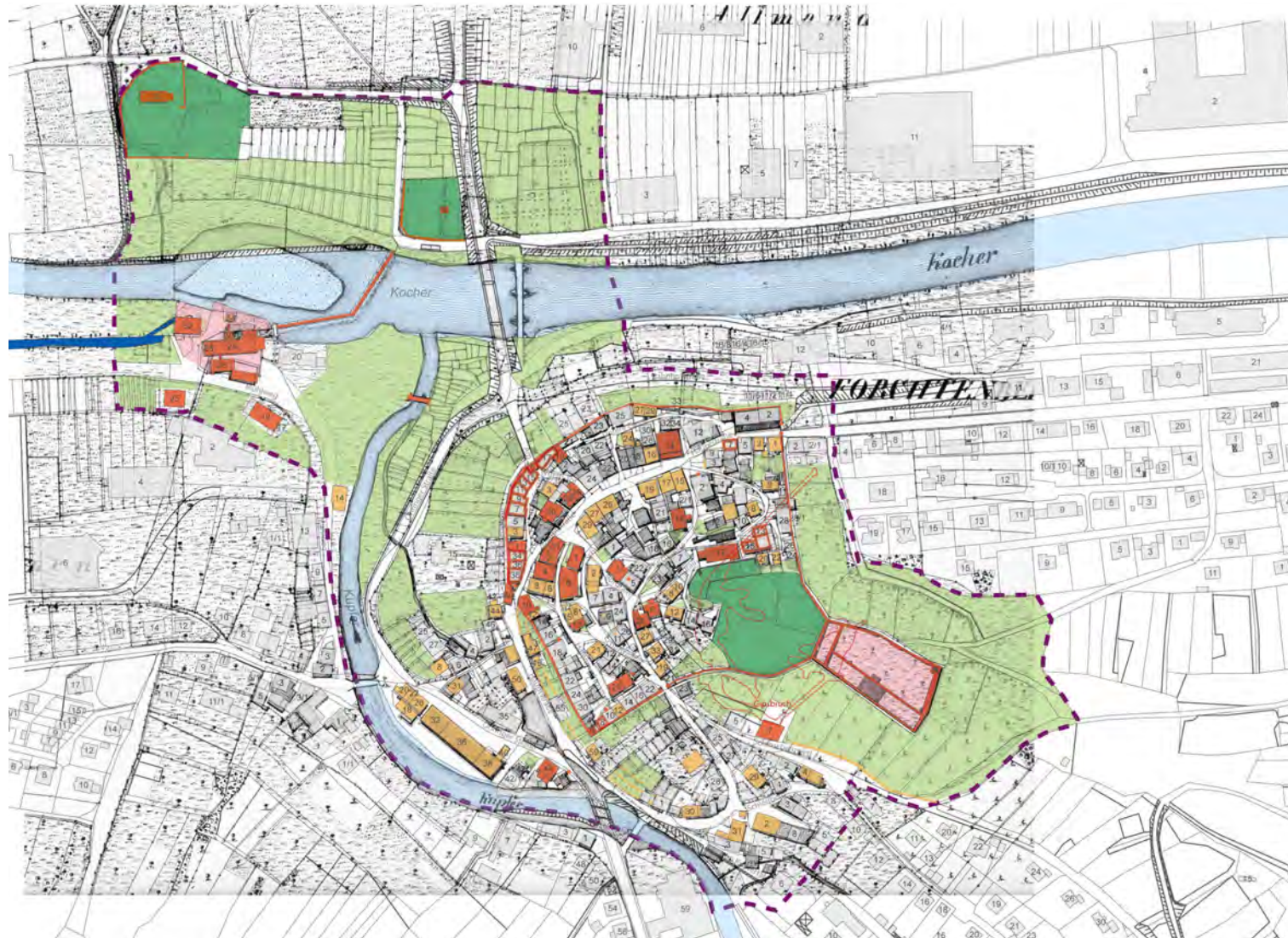
Stand 12.11.2007
Referat Denkmalpflege (A. Baier, M. Hahn)



Württembergische Flurkarte von 1833



Württembergische Flurkarte von 1833 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE FORCHTENBERG**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege



Forchtenberg, Hohenlohekreis

Wegen der besonderen Bedeutung von Forchtenberg als ehemaliger mittelalterlicher Burgsiedlung und späterer hohenlohischer Amts- und Marktstadt in charakteristischer topographischer Lage mit einem gut überliefertem Baubestand des 16. bis 19. Jahrhunderts, einem sehr gut erhaltenen historischen Stadtgrundriss, einer geschlossenen Stadtumwehrung sowie einer sehr gut erhaltenen kulturlandschaftlichen Einbettung mit vorstädtischen Gartenbereichen handelt es sich bei der Stadt um eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

Naturraum und Lage

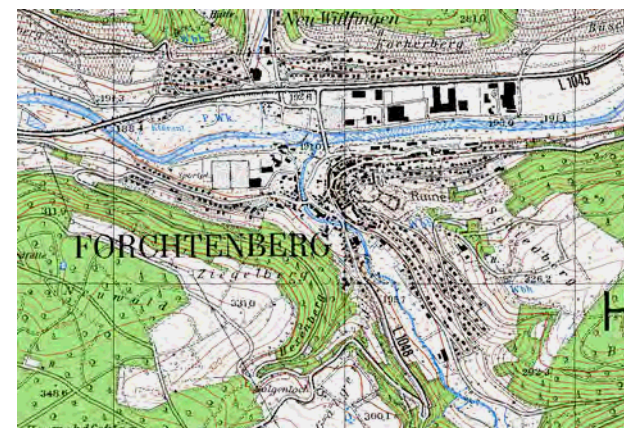
Die Stadt Forchtenberg liegt an der Mündung der Kupfer in den Kocher. Ein hoher Bergsporn dominiert die Topographie der Stadt, die sich halbkreisförmig an diesen Burgberg anlehnt. Die geologische Grundeinheit - und zugleich häufigstes Baumaterial - ist der Muschelkalk, der vielfach mit Löß überdeckt ist und damit fruchtbare und für den Weinbau geeignete Böden trägt. Als Relikte des einst florierenden Weinbaus sind die die Stadt umgebenden Steinriegel

heute noch ein wesentlicher Bestandteil des Stadtbildes und der Kulturlandschaft.

Stadtbaugeschichte

Als erste Siedlung im Gemarkungsgebiet ist der Ort Wülfigen im Bereich der heutigen Friedhofskapelle anzusprechen, der urkundlich 771 erstmals erwähnt wird. Die eigentliche Stadtgründung Forchtenbergs steht in Zusammenhang mit der im frühen 13. Jahrhundert errichteten und 1240 erstmals genannten Burg am Bergsporn. Die Herren von Dürn verlagern damals wohl einen älteren Ansitz im Bereich des Ortes Wülfigen auf die strategisch günstigere Höhenlage, was eine Siedlungsverlagerung nach sich zieht. Die Bewohner der älteren Siedlung wandern in Folge dessen in den neu geschaffenen Ort unterhalb der Burg Forchtenberg. Das alte Wülfigen und das dazugehörige Kupferhausen fallen daraufhin wüst. Auf der schmalen Hangterrasse entsteht so eine klassische Burgsiedlung, die um 1300 ummauert wird. Kurz vor 1300 wird die Siedlung erstmals als Stadt bezeichnet. Nur zwei Jahrzehnte später (1323) kommt Forchtenberg in hohenlohischen Besitz und wird Amtsstadt. Diese Funktion behält die Stadt bis zur

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



Topographische Karte M 1: 25.000



Forchtenberg um 1825, Stich von F. Mayer
aus: Forchtenberger Heimatbuch

Forchtenberg, Hohenlohekreis

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Mediatisierung des hohenlohischen Besitzes und zur Eingliederung in das Königreich Württemberg 1806.

Die Siedlungsentwicklung vollzog sich bis weit ins 18. Jh. überwiegend innerhalb der Stadtbefestigung, wobei schon im Zuge einer frühneuzeitlichen Siedlungsverdichtung die Landwirtschaft Schritt um Schritt in die teils auf ältere Mühlen zurückgehenden Vorstädte verlagert wurde. Zusätzliche Siedlungsgebiete entstanden 1957 im Zuge des Wiederaufbaus der Kocherbrücke (Bahnhofstraße) und nördlich des Kochers. Als Kleinstadt im Kochertal erlangte Forchtenberg eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung für das Umland, ins besondere als Handwerkerstadt und als Heimatstadt der Bildhauerfamilie Kern.

Stadtbaugestalt

Die in ihren Grundzügen um 1300 entstandene, später teils rekonstruierte Ummauerung ist nahezu vollständig erhalten und somit ein wesentliches, stadtbildprägendes Element der Gesamtanlage. Sie ist größtenteils in die Bebauung einbezogen und verfügt über einen Wehrturm (Diebsturm) und einen Torbau (Würzburger Tor).

An die weiteren, im 19. Jahrhundert abgegangenen Tore erinnern heute noch Torpfeiler. Von der mittelalterlichen, im 17. Jahrhundert schlossartig ausgebauten Burganlage haben sich nur Mauerreste erhalten. Als einstige „Krone“ und Keimzelle der Stadt ist ihre Bedeutung für Forchtenberg ungebrochen. Die Burg ist mit der Stadt durch Schenkelmauern verbunden. Der Stadtkern besitzt in etwa den Grundriss eines Viertelkreises, in Anlehnung an die Topographie des Bergsporns. Die Straßenzüge folgen daher mehr den natürlichen Vorgaben, als einer planmäßigen Anlage. Als Haupterschließung dient die heutige Hauptstraße, die vom ehemaligen Weissbacher Tor im Osten bis zum Backhaustor im Westen führt. Von ihr zweigen steile Steigen ab, die weitere hangparallel verlaufende Straßen erschließen, wie z.B. die Untere Gasse, die Kirchgasse oder die Schulstraße. Bei dem kleinen Platzraum gegenüber dem Gasthaus zur Sonne (Hauptstraße 30) dürfte es sich um eine historische Marktfläche handeln.

Die Bebauung ist insgesamt sehr dicht gedrängt und verwinkelt, was zum einen auf die steile Topographie, zum anderen auf die



Luftbild um 1930
aus: Forchtenberger Heimatbuch

bis ins 18./19. Jahrhundert anhaltende innerstädtische Nachverdichtung zurückzuführen ist. Die Gebäude sind in der Regel zweigeschossig, wobei große Höhenunterschiede zwischen Tal- und Bergseite vorkommen. Besonders deutlich wird dies bei den auf die westliche Stadtmauer aufgesetzten Häusern, die eine eindrucksvolle geschlossene traufständige Front mit Galerien bilden. Eine einheitliche Ausrichtung zur Straße ist aufgrund der dicht gedrängten Bebauung innerhalb der Stadtbefestigung nicht ausgebildet. Hang- und Erdgeschoß sind meist massiv (teils Quadermauerwerk in Muschelkalk oder Sandstein, teils verputztes Mauerwerk),

Forchtenberg, Hohenlohekreis

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

die Obergeschosse oft in Fachwerk ausgeführt. Fachwerk als historische Baukonstruktion hat eine lange Tradition in Forchtenberg. Sie reicht von Beispielen des 16. Jahrhunderts über Sicht- und Schmuckfachwerke des 17. Jahrhunderts (z.B. Burgrain 3) über zahlreiche verputzte Fachwerke des 18. und 19. Jahrhunderts bis hin zu einigen historisierenden Fachwerkbauten aus der Zeit zwischen 1930 und der Altstadtsanierung der 1970er und 80er Jahre. Auffallend sind die qualitätvollen Steinmetzarbeiten an Erdgeschoss und Fassadengliederungen, die die Bildhauertradition in Forchtenberg dokumentieren.

Steile Satteldächer bilden die Dachlandschaft der Stadt, aus der das barocke, 1722/23 anstelle der Kelter errichtete Rathaus mit seinem Mansarddach als Solitärbau hervorsticht. Neben dem Rathaus und der Burgruine zählen zu den die Stadtsilhouette prägenden Sondergebäuden innerhalb der Stadtbefestigung das als hohenlohisches Amtshaus 1708 erbaute heutige Pfarrhaus sowie die evangelischen Pfarrkirche St. Michael. Letztere stammt mit Ausnahme des Turmes weitgehend aus den Jahren 1934/35.

Daneben finden sich zahlreiche Wohngebäude der Kleinbauern, Handwerker und Weingärtner, die zum Teil noch ins 16. Jahrhundert datieren, wie etwa die Häuser Hafemarktgasse 2 oder 10 oder die Häuserzeile an der westlichen Stadtmauer (Hauptstraße, Untere Gasse). Ein bemerkenswertes Beispiel dieser Bauepoche ist auch das ehemalige Wohnhaus (1584 bzw. 1593) der Bildhauerfamilie Kern in der Hafemarktgasse 29, das heute als Museum genutzt wird.

Neben den baulichen und städtebaulichen Qualitäten ist die landschaftliche Einbettung Forchtenbergs von hohem kulturhistorischem Wert. Insbesondere die Gärten im Vorfeld der Stadtmauer, im Talbereich an der Kupfer sowie jenseits des Kochers sind eindrucksvolle und – wegen der vielerorts vollzogenen modernen Besiedlung – inzwischen selten gewordene Beispiele für die historische Freiflächen- und Gartennutzung im Umgriff einer Stadt. Als bauliche Anlagen sind hier hervorzuheben: Die bereits 789 urkundlich erwähnte Kochermühle mit mehreren Nebengebäuden, Wasserbau und Streichwehr (18./19. Jahrhundert), die barocke Wasenbrücke über die Kupfer,

das Gartenhaus des Amtmannes samt dazugehörigem Garten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts sowie die westlich davon liegende Friedhofskirche (um 1450) mit Friedhof, Mauer und kunstvollen Grabsteinen. Darüber hinaus gibt es eine Reihe erhaltenswerter landwirtschaftlicher Anwesen des 18./19. Jahrhunderts, die von der einstigen Bedeutung der Landwirtschaft (Weinbau) in Forchtenberg zeugen. Die vorstädtischen Bereiche extra muros sind durch eine insgesamt lockere Bebauungs- und Parzellenstruktur charakterisiert.

Die modernen Bauzeugnisse innerhalb der Raum- und Baustruktur Forchtenbergs sind durch ihre angepasste Architektursprache beinahe unauffällig in das Stadtbild integriert. Sie reichen von Formen des Heimatstils (Hauptstraße 26-28, 30 und Am Würzburger Tor 3) bis zu historisierenden, fast kopierenden Fachwerkbauten, beginnend in den 1930er Jahren über die Wiederaufbauzeit bis zur Stadtsanierung der 1970er/80er Jahre (Hauptstraße 15-29, ungerade).

Forchtenberg, Hohenlohekreis

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Die innerörtliche Bebauungs- und Parzellenstruktur hat sich seit der ersten Aufnahme der Landvermesser 1833 punktuell stark verändert. So ist der größte, der so genannte Marktplatz in der Stadtmitte ein Ergebnis der Zerstörungen von 1945 und den anschließenden Bodenordnungsmaßnahmen. Die zahlreichen weiteren Auflockerungen des historischen Stadtgrundrisses erfolgten durch die Stadtsanierung des späten 20. Jahrhunderts, etwa im Bereich Hafenmarkt und Kirchgasse.

Hinweis: Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan
- Württembergische Flurkarte von 1833
- Begründung zur Gesamtanlagensatzung, Satzungstext, Abgrenzung (Stand: 11/2003)
- Denkmalliste Bau- und Kunst (Stand: 09/2007)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Tabellarische Auswertung der Ortsakten (Stand: 07/2007)
- Rauser, Jürgen Herrmann: Forchtenberger Heimatbuch (1983)

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Referat Denkmalpflege
- Historische Bilder/Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD)
- Forchtenberger Heimatbuch (1983)



**Am Diebsturm-Am Würzburger Tor–Burgrain–Hafenmarktg.
Hauptstraße-Schulstraße-Untere Gasse**

Stadtbesfestigung

Kulturdenkmal gemäß § 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

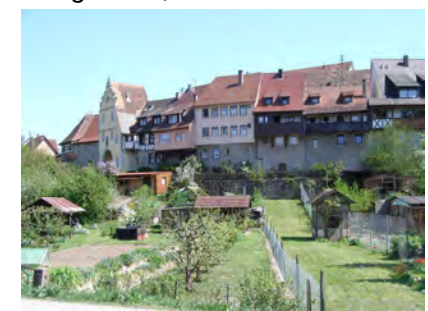
Stadtbesfestigung (in Grundzügen um 1300 errichtet) mit sämtlichen sichtbaren und in die Bebauung integrierten Mauern sowie Grabenbereichen, mit dem Würzburger Tor samt Stadtmauerresten (§28), mit dem Diebsturm (§28) und mit den Resten des ehem. Backhaustores (§28) sowie den Torpfeilern des Weißbacher- und des Schultores. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden einzelne Fußgängerpforten hergestellt und drei der vier Tore niedergelegt; im Zuge der Altstadtanierung der 1980er Jahre dagegen wurde die Stadtmauer in weiten Teilen saniert, teils auch rekonstruiert (Bürgerurm und geänderter Mauerverlauf nördl. des Rathauses). Die Stadtbesfestigung trägt wesentlich zum geschlossenen Charakter der Stadtanlage bei. Sie ist ein wichtiges Zeugnis der historischen Verteidigungstechnik und Rechtsdokument für die Stadtgeschichte. Zudem spiegelt sich darin der Umgang mit Stadtbesfestigungen im Allgemeinen wider: von der schrittweisen Entfestigung im 19. Jh. bis zur Herausarbeitung als Identifikationsmerkmal im Zuge der Altstadtanierung.



Stadtmauer mit Bürgerurm, Höhe Bahnhofstraße



*Historische Aufnahme, o.J.
(LAD)*



Nordansicht mit Laubengängen

Am Diebsturm

Schmäler, nach Osten leicht ansteigender Verbindungsweg zwischen der Hafenmarktgasse und der Schulstraße; wohl im Zuge der Siedlungsverdichtung des 16. Jahrhunderts entstanden. Gegen Süden, entlang der Stadtmauer geschlossene, überwiegend traufständige und zweigeschossige Bebauung des 16.-20. Jh., gegen Norden durch das ehemalige Kernsche Anwesen (16. Jh.) begrenzt. In den 1960er Jahren durch Herstellung einer Garage vor Hs.-Nr. 14 verengt, Ende der 1970er Jahre mit Neubau der Gebäude Hs.-Nr. 16 und 22 die direkte Verbindung zur Schulgasse durch eine Stützmauer gekappt.



1960er Jahre mit Garagenneubau
(LAD)



Außenansicht südliche Stadtmauer

Am Diebsturm 6

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Stadtmauerturm, Diebsturm

Schalenturm über quadratischem Grundriss, drei massive Geschosse mit Schießscharten, Balkenlöcher und Konsolsteinen, Fachwerkaufsatz mit spitzem, achteckigem Turmhelm; um 1300 errichtet, im frühen 15. Jahrhundert zu Gefängnis umgebaut (Spitzbogenportal, bez. 1431?), Fachwerkobergeschoss und Turmhelm später; 2005 Genehmigung für Instandsetzung.

Der mauerbündig nach außen abschließende Turm besetzt die Südwestecke der Stadtbefestigung.

Der in seinem Kern mittelalterliche Turm hat aufgrund seines Alters sowie als Teil der Stadtbefestigung besondere geschichtliche Bedeutung.



Spitzbogenpforte, bez. 1431 (?)



Ansicht von der Hafenmarktasse

Am Diebsturm 8

Kulturdenkmal-Prüffall

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit auskragendem Obergeschoss, schlank dimensioniertes, regelmäßiges Fachwerk, Ausfachungen mit farbigen Begleitstrichen; Satteldach; 18. Jahrhundert mit älterem Kern (16. Jh.), im 20. Jahrhundert u.a. Dachausbau und Anbau eines hölzernen, überdachten Laubenganges an der Rückfassade.

Das Kleinwohnhaus schließt rückwärtig an die Stadtmauer an. Westlich daran vorbei führt ein schmaler Zugang zum Diebsturm.

Dem Gebäude kommt als Beispiel für die im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandene Kleinbebauung entlang der Stadtbefestigung exemplarischer Wert zu.



Ansicht vom ehem. Stadtgraben aus

Am Diebsturm 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Inscripttafel

Querrechteckige Inscripttafel aus Sandstein von 1595: „DER HERR BEWAHRE DEINEN / EINGANG UND AUSGANG / VON NUN AN BIS IN EWIGKEIT / PSLAM CXXI“.

Inscripttafel nach Abbruch des Vorgängerbaus (Weingärtnerhaus von 1595) über Eingang des 1978 errichteten Neubaus angebracht.

Aufgrund ihres Alters und als letzter Hinweis auf den an dieser Stelle sich befindenden Vorgängerbau hat die Inscripttafel heimatgeschichtliche Bedeutung.



Am Diebsturm 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus, das Erdgeschoss massiv, das Obergeschoss in Fachwerk errichtet, vorkragende Balkenköpfe, Satteldach mit Gauben; bestehendes, im Kern älteres Gebäude im 19. und 20. Jahrhundert umgebaut bzw. überformt, u.a. Änderung der Fensterformate.

Das Wohnhaus schließt rückwärtig an die Stadtmauer an.

Als Beispiel für die im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandene Kleinbebauung entlang der Stadtbefestigung hat das Gebäude exemplarischen Wert.



Am Würzburger Tor

Historische, von Norden kommende Verbindung durch das namensgebende Würzburger Tor ❶. Innerhalb der Stadtanlage schmaler, einmal gebrochener, gegen die Hauptstraße ansteigender Verlauf durch Gebäude des 16.-20. Jahrhunderts begleitet ❷. Das nordöstlich daran anschließende Quartier 1914 nach Brand wiederaufgebaut. Außerhalb des Tores Weg nach Norden hin leicht abfallend und von Krautgärten flankiert; die ehemals begleitende Bebauung des 19. und 20. Jahrhunderts mittlerweile abgegangen ❸.

Mit Ausbau der Öhringer- bzw. Bahnhofstraße und mit Bau der Kocherbrücke (1957) wurde die trichterförmige Aufweitung gegen Norden zurückgebaut. Im Gegensatz zur alten Brücke liegt die neue in der Achse des Würzburger Tores.

Die heute als Fußweg genutzte Verbindung zählt heute noch zu den drei wichtigsten Stadteingängen Forchtenbergs.



❶



❷ Innerhalb der Stadt, gg. Süden



❸ Ansicht um 1959

Am Würzburger Tor 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, massiv, mit Ausnahme des Erdgeschosses verputzt, rundbogiges Kellerportal; steiles Mansarddach mit Zwerchdach; um 1915 errichtet.

Das Eckgebäude entstand im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Brand des alten Gasthauses „Sonne“ (1914), der das gesamte Quartier zwischen Hauptstraße, Unterer Gasse und Am Würzburger Tor betraf.

Das Gebäude ist aufgrund seines überkommenen bauzeitlichen Erhaltungszustandes in Formen des Heimatstils und als Bestandteil einer planmäßigen innerstädtischen Neubebauung erhaltenswert.



Am Würzburger Tor 5

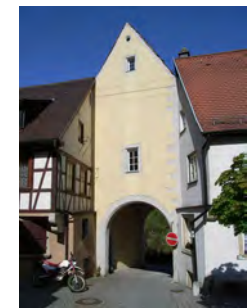
Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Stadttor mit Stadtmauerresten, Neues-, Würzburger- oder Rappentor

Dreigeschossiges Stadttor mit Stadtmauerresten, Tor über quadratischem Grundriss mit zweigeschossigem Anbau, massiv, verputzt; steiles Satteldach, über Anbau abgeschleppt; symmetrische Fassade mit renaissancezeitlichem Schweifgiebel mit Voluten und Muschelbekrönung, hoher Durchgang mit Rundbogenportalen, im nördlichen Rundbogen Schlussstein mit Löwenkopf, darüber Wapentafel mit Bauinschrift, bez. 1604, von Michael Kern dem Älteren errichtet.

Als Teil der Stadtbefestigung dominiert das repräsentative Würzburger Tor die nördliche Stadtansicht. Einst führte durch das Tor eine wichtige, über die Kocherbrücke von Norden kommende und in die heutige Hauptstraße mündende Verbindung.

Als letztes von insgesamt vier ehemaligen Stadttoren, sowie aufgrund seiner hochwertigen baulichen Gestalt nimmt das Würzburger Tor einen besonderen Stellenwert innerhalb der Gesamtanlage Forchtenberg ein.



Ansicht gegen die Untere Gasse

Bahnhofstraße

Nordöstlich der Altstadt, durch die ehemaligen Grabengärten führender und im Zuge des Bahnhofsneubaus um 1900 angelegter Straßenzug mit gemischter Bebauungsstruktur aus dem späten 19. (Stationsgebäude) und des 20. Jahrhunderts.

Die ehemalige, parallel zum Kocher laufende Straße wurde mit Neuanlage der Bahnhofstraße aufgelassen (siehe historischer Kataster von 1833).



Gasthof im Stadtmäuervorbereich (Nr. 23, 25)

Burgrain

Schmale, von der Schulstraße in Richtung Burg steil ansteigende und auf Höhe Kirchgasse nach Osten abzweigende Gasse. Das Straßenbild ist im gesamten Verlauf durch trauf- bzw. giebelständige, ein- bis zweigeschossige kleinbäuerliche Wohn- und Nebengebäude, überwiegend des 18./19. Jahrhunderts geprägt ❷. Darunter eine Reihe erhaltenswerter Gebäude sowie zwei Denkmäler aus dem späten 17. Jahrhundert. Die höchste Dichte erreicht der Burgrain in seinem östlichsten Abschnitt, wo es eine Reihe von ehemaligen Tagelöhner- und Kleinbauernhäusern gibt ❸. Diese schließen mit ihren Rückfassaden unmittelbar an die Stadtmauer bzw. an die Hangkante des Burgbergs an.

Die platzartige Straßenaufweitung im Kreuzungsbereich mit der Kirchgasse hat sich seit 1833 weitgehend unverändert erhalten ❶ (siehe historischen Kataster).

Als Charakteristikum und besondere Qualität des Burgrains kann die durch die Topographie bedingte, unregelmäßige Bebauungs- und Parzellenstruktur bezeichnet werden, neben den zahlreichen Blickbeziehungen in die Umgebung.



❶ platzartige Straßenaufweitung Höhe Kirchgasse



❷ Blick nach Westen, Höhe Nr. 22



❸ Ansicht 1964, Höhe Nr. 28 (LAD)

Burgrain 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Ökonomie

Eingeschossiges, gestelztes Kleinbauernhaus mit rückwärtig anschließender Scheune samt Durchgang (zwischen Burgrain und Schulgasse) vermutlich massiv, verputzt; Satteldach; Gebäude an der Traufseite bez. 1872, nachträglich leicht verändert.

Das schlichte Kleinbauernhaus mit Ökonomieteil gehört zur Reihe der im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandenen Gehöfte in schwieriger topographischer Lage.



Burgrain 3, 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude und Bauteil)

Wohnhaus (Nr. 3) mit Gewölbekeller (Nr. 3 und 5)

Zweigeschossiges Gebäude, Keller- und Erdgeschoss massiv, verputzt, das Obergeschoss und der Giebel fachwerksichtig; an der Traufseite gegen den Burgrain steinernes Rundbogenportal und vorgesetzter, überdachter Laubengang; Satteldach; großer Gewölbekeller (dieser reicht bis unter Hausnummer 5), Kellerabgang bez. 1697, Hauszeichen mit „JCG 1739“.

Das Gebäude orientiert sich mit seiner hohen Giebelseite gegen die historische Platzaufweitung der Hauptstraße.

Es ist ein Zeugnis für die spätbarocke-bürgerliche Wohnbebauung Forchtenbergs und zeichnet sich durch seinen hohen Überlieferungsgrad aus.



Ostansicht



Westansicht mit Laubengang

Burgrain 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Massiver Erdgeschoss eines Wohnhauses mit Keller

Massives Erdgeschoss und Keller mit rundbogigen Portalen, gekoppelten Fenstern, profilierte Steingewände; am Kellerabgang bez. „IGK 1680“; Satteldach; Gebäude im 20. Jahrhundert umfassend modernisiert.

Als Hinweis auf die einstige Bedeutung des Weinbaus in Forchtenberg kommt dem Erdgeschoss samt Keller dokumentarischer Wert zu.



Burgrain 8-10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges Kleinbauernhaus, das Hanggeschoss massiv, das Hauptgeschoss vermutlich in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach; 18./19. Jahrhundert, im Kern eventuell älter, im 20. Jahrhundert kleinere Veränderungen (u.a. Dachausbau).

Das schlichte Kleinbauernhaus gehört zur Reihe der im Zuge der Siedlungsverdichtung in schwieriger topographischer Hanglage entstandenen Gebäude.



Blick in Richtung Südwesten

Burgrain 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges, am Hang errichtetes Tagelöhnerhaus, massiv, verputzt; Satteldach; 19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert teilweise verändert.

Das vermutlich zeitgleich mit Burgrain 14 und 16 entstandene Gebäude hat als Beispiel für die im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandene Kleinbebauung im direkten Umgriff der Stadtbefestigung exemplarischen Wert.



Burgrain 20

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Kleinbauernhaus, Erdgeschoss massiv, das Obergeschoss in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach; bez. „1806 FAM“.

Das Gebäude hat als Beispiel für die im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandene Kleinbebauung im direkten Umgriff der Stadtbefestigung exemplarischen Wert.



Burgrain 22

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges, gestelztes Kleinbauernhaus, massiv, verputzt; Satteldach; 19./20. Jahrhundert.

Das Gebäude hat als Beispiel für die im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandene Kleinbebauung im direkten Umgriff der Stadtbefestigung exemplarischen Wert.



Historische Aufnahme von 1964 (LAD)

Gerbergasse

Schmäler, in der westlichen Vorstadt gelegener Verbindungsweg zwischen der Öhringer Straße und der Hauptstraße; ihr Name auf die einst am Mühlkanal der Mittelmühle ansässigen Gerber zurückgehend. Lockere, unregelmäßige Vorstadtbebauung überwiegend des 19./20. Jahrhunderts ohne Leitlinie.



Blick in Richtung Nordost



Gerbergasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Gegen die Hauptstraße giebelständige, zweizonige Fachwerkscheune, teilweise unterkellert, traufseitig hohes Scheunentor und Kellerzugang; Satteldach; Kellerportal bez. 1819, im 20. Jahrhundert teilweise zu Wohngebäude umgebaut (Gerbergasse 3).

Die Scheune gehörte ursprünglich zur Mittelmühle (siehe Hauptstraße 50).



Ansicht gegen die Hauptstraße



Gerbergasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, freistehendes Gebäude, massiv, verputzt; schlichte, symmetrische Fassadengestaltung mit Widerkehr, Gurtgesims und Eckquaderung, im Erdgeschoss hohe Fenster mit hölzernen Läden; Satteldach; Gebäude bez. 1862.

Das Gebäude ist von einem Garten umgeben und orientiert sich, wie auch das Nachbargebäude Öhringer Straße 31, giebelständig gegen die Öhringer Straße. Es ist ein Beispiel der im Kupfertal, südwestlich der Altstadt vorherrschenden Vorstadtbebauung des 19. Jahrhunderts.



Ansicht gegen die Öhringer Straße



Hafenmarktgasse

Im Südwesten der mittelalterlichen Kernstadt, in weiten Teilen parallel zur westlichen Stadtmauer verlaufender Straßenzug. Das Straßenbild durch überwiegend zweigeschossige, trauf- bzw. giebelständige Wohngebäude des 15.-20. Jahrhunderts geprägt; die östliche Randbebauung aufgrund der bewegten Topographie unregelmäßiger ❷. Im nördlichen Abschnitt Konzentration von Kulturdenkmälern und erhaltenswerten Gebäuden ❸, der südliche Abschnitt wird heute vom ehemaligen Wohnhaus der Familie Kern (Nr. 29) dominiert.

Ab den späten 1960er Jahren und im Zuge der Stadtsanierung westliche, stadtmauerbegleitende Bebauung weitgehend durch Neubauten ersetzt und die Hafenmarktgasse nach Abbruch bestehender Gebäude aufgeweitet ❶ (siehe historischer Kataster 1833). Die Hafenmarktgasse zeichnet sich im Profil durch den Kontrast von Enge und Offenheit aus, während sie gleichzeitig einen hohen Grad an Geschlossenheit bei der Bebauung aufweist. Durch die Enge der Gasse zum einen, und die Staffelung der giebel- bzw. traufständigen Bebauung zum anderen hat sie in ihrem nordöstlichen Abschnitt besondere städtebauliche Qualitäten.



❷ Blick gg. Hauptstraße, Höhe Nr. 6



❸ Blick in Richtung SW, Höhe Nr. 1

Hafenmarktgasse 1, Schulstraße 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Gasthof (heute Wohnhaus und Scheune), Zum Rössle

Zweigeschossiges Gebäude mit dazugehöriger Scheune (Schulgasse 6); Haupthaus mit massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt; Satteldach; bestehendes Gebäude des 17. Jahrhunderts wohl 1807 (Portalinschrift) teilweise umgebaut; dreizonige Scheune massiv bzw. in Fachwerk errichtet; Satteldach; unter Verwendung von älterer Bausubstanz (17. Jahrhundert) in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer großen Scheune umgebaut, bez. 1625 (1627?) und 1883 (Inscripttafel).

Der am Hang zwischen Hafenmarkt und Schulstraße errichtete Gebäudekomplex steht nach drei Seiten frei. Die nach Nordosten ausgerichtete Giebelfassade dominiert die platzartige Straßenaufweitung gegen die Hauptstraße. Dem ehemaligen Gasthof kommt exemplarische Bedeutung zu, da er sich bis heute in seiner Gesamtheit erhalten hat.



Scheune, Schulstraße 6



Haupthaus von der Schulstraße

Hafenmarktgasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

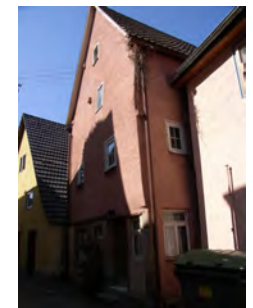
Gegen die Hafenmarktgasse dreigeschossiges, gegen die Hauptstraße viergeschossiges Wohngebäude, das Hanggeschoss (Keller) und die zwei folgenden Obergeschosse massiv, die übrigen Geschosse in Fachwerk errichtet, verputzt; rundbogiges Kellerportal und gekuppelte Zwillingsfenster mit profilierten Gewänden; Satteldach; Gebäude im Kern 2. Hälfte 16. Jahrhundert, im frühen 19. Jahrhundert wohl teilweise umgebaut (bez. 1819, Keilstein über Portal).

Das am Hang zwischen Hafenmarktgasse und Hauptstraße errichtete Gebäude steht in baulichem Zusammenhang mit dem Gebäude Hauptstraße 31.

Wegen seines hohen Überlieferungsgrades und dem hohen Baualter stellt das Gebäude im engen, dicht bebauten Innenstadtbereich und in bewegter topographischer Lage eine städtebauliche Dominante dar.



Ansicht gegen die Hauptstraße



Ansicht gegen die Hafenmarktgasse

Hafenmarktgasse 4

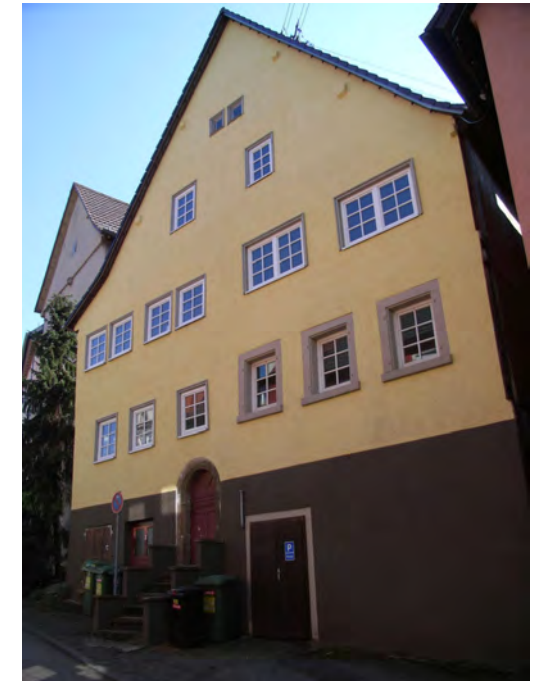
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Gegen die Hafenmarktgasse eingeschossiges und gegen die Hauptstraße zweigeschossiges Wohngebäude, das Hanggeschoss (Keller) massiv, die übrigen Geschosse in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach; errichtet um 1600, im frühen 19. Jh. (bez. 1855) und im 20. Jahrhundert teilweise verändert.

Das am Hang zwischen Hafenmarktgasse und Hauptstraße errichtete Gebäude hebt sich durch seinen breitgelagerten Baukörper von der angrenzenden kleinteiligen Bebauungsstruktur ab.

Wegen seines hohen Baualters und der hervorstechenden Kubatur stellt das Gebäude im engen und dicht bebauten Innenstadtbereich eine städtebauliche Dominante dar.



Ansicht gegen die Hauptstraße



Ansicht gegen die Hafenmarktstraße

Hafenmarktgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges Gebäude, massiv, verputzt; Satteldach; kleiner, unterhalb der Terrasse liegender Stall; 2. Hälfte 19. Jahrhundert, nachträglich leicht überformt.

Das Eckgebäude ist Teil der giebelständigen Bebauung des nordöstlichen Abschnitts der Hafenmarktgasse. Das vergleichsweise junge Kleinhaus ist in seiner Gesamterscheinung weitgehend unverändert überliefert und damit erhaltenswert.



Hafenmarktgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, gestelztes Gebäude, Hanggeschoss in Naturstein, die Obergeschosse in Fachwerk errichtet, verputzt, an der Nordwestecke leicht auskragend; Satteldach; erhöht liegender traufseitiger Haupteingang, schlichte Fassade mit kleinen Fensterformaten, im Kern eventuell 18. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert teilweise überformt.

Das in Hanglage sich befindende Gebäude orientiert sich giebelständig gegen die Hauptstraße. Gemeinsam mit dem gegenüberliegenden Gebäude Hafenmarktgasse 10 bildet es eine Schmalstelle aus.



Ansicht gegen die Hauptstraße



Südansicht

Hafenmarktgasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Über der Stadtmauer bzw. in Hanglage errichtetes Fachwerkgebäude mit Satteldach, Hanggeschoss in Naturstein, bez. 1599 mit Rundbogenportal und Hauszeichen mit Initialen „MS“, Teile des darüber liegenden Fachwerkgefüges von 1491 (d), die nördliche Erweiterung 1679 (d), der giebelständige, zweigeschossiger Fachwerkanbau im 18. Jahrhundert errichtet; traufseitig anschließender ehemaliger Scheunenteil (Hausnummer 12, erhaltenswert) im Kern um 1500, nachträglich mehrfach überformt;

Das Gebäude befindet sich in exponierter Lage am westlichen Stadteingang. Seine Giebelfassade korrespondiert mit der des schräg gegenüberliegenden Gebäudes Hauptstraße 38. Gleichzeitig schließt es den Straßenraum Hauptstraße gegen Westen hin optisch ab.

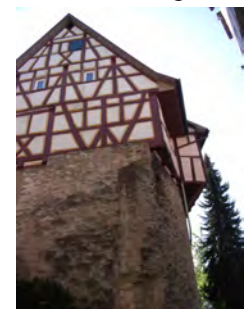
Aufgrund seines hohen Baualters, des authentischen Überlieferungsgrades und seiner Lage kommt dem Gebäude ein besonderer Stellenwert innerhalb der Stadtanlage zu.



Ansicht gegen die Hafenmarktgasse



Hauptgebäude mit Wirtschaftsteil (li)



Ansicht von Osten

Hafenmarktgasse 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges gestelztes Wohnstallhaus mit massivem Hang- und Fachwerkobergeschoss, verputzt; Satteldach; wohl 18./19. Jahrhundert, nachträglich verändert.

Die versetzte Anordnung dieses und des östlich daran angrenzenden, ebenfalls giebelständigen Gebäudes Schulgasse 8 trägt zur Bereicherung der daran parallel verlaufenden Staffeln bei.

Das schlichte Kleinbauernhaus gehört zur Reihe der im Zuge der Siedlungsverdichtung in schwieriger topographischer Hanglage entstandenen Gebäude.



Ansicht mit Schulstraße 8 (li)

Hafenmarktgasse 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, über massivem, verputztem Hanggeschoss, geschnitzte Knaggen und giebelseitige Auskragung; Satteldach; errichtet 1790, nachträglich leicht überformt, giebelseitiger Kellerzugang mit erneuertem Tor.

Das Gebäude ist Zeugnis für die spätbarocke-bürgerliche Wohnbebauung Forchtenbergs. Es zeichnet sich durch einen hohen Überlieferungsgrad aus.



Südansicht

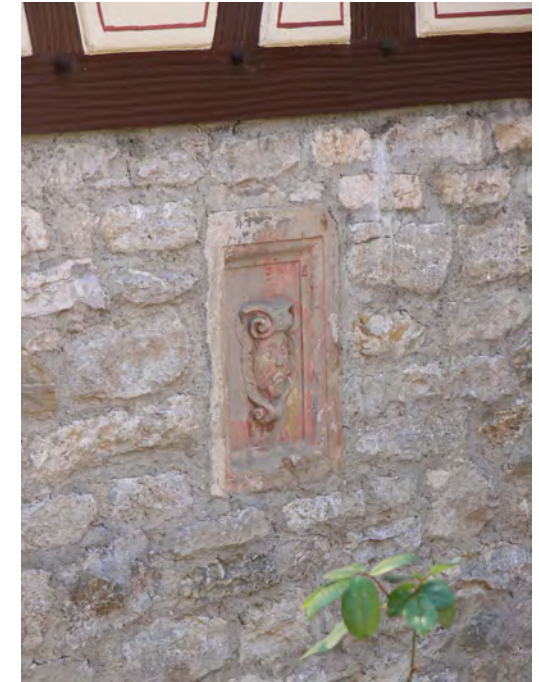
Hafenmarktgasse 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Maskenstein

Maskenstein, z.T. noch farbig gefasst, um 1600;
nach Abbruch des Vorgängerbaus, in nördliche Erdgeschoss-
zone des Neubaus (1981) eingemauert.

Aufgrund seines Alters und als letzter Hinweis auf den an die-
ser Stelle sich befindlichen Vorgängerbau besitzt der Masken-
stein geschichtliche Bedeutung.



Historische Aufnahme, o.J. (LAD)

Hafenmarktgasse 21

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Ein- bis zweigeschossiges, gestelztes Kleinbauernhaus, die Hanggeschosse (Keller, erstes Hauptgeschoss) massiv, das Obergeschoss in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach; an der Nordostecke weitgehend verputzter Eckständer, bez. 1752, Gebäude im 20. Jh. leicht verändert (u.a. Dachausbau).

Das nach drei Seiten freistehende, am abfallenden Gelände errichtete Gebäude fungiert als Kopfbau für die südlich daran anschließende Bebbauung.



Hafenmarktgasse 29 (Flstnr. 139/6)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Haus der Bildhauerfamilie Kern (heute Heimatmuseum)

Zweigeschossiges Gebäude, das Hanggeschoss (Keller) und das erste Hauptgeschoss weitgehend massiv, das übrige Gebäude in Fachwerk errichtet; einseitig abgewalmtes Satteldach; erhöht liegender Zugang mit steinernem Rundbogenportal, Zwillingen- und Drillingsfenster mit profilierten Steingewänden, Kellerportal bez. 1584 und Eckkonsole bez. 1593; 1933 Dacherneuerung, 1985/86 Sanierung und Umnutzung zu Heimatmuseum. Die dazugehörige Scheune massiv bzw. in Fachwerk errichtet, bez. 1681; Satteldach; 1985/86 ausgebaut. Figur des Hl. Michael (§2), ein Steinguss von 1934 östlich der Scheune aufgestellt (s. a. Kirchgasse 17).

Der Gebäudekomplex dominiert den Bereich zwischen Hafenmarktgasse und Schulstraße. Aufgrund seines hohen Baualters, seines hohen Überlieferungsgrades sowie des Umstandes, dass es sich um das ehem. Wohnhaus der Bildhauerfamilie Kern handelt, kommt dem Gebäude innerhalb der Gesamtanlage Forchtenberg besondere Bedeutung zu.



Ansicht von Südwest



Michaelsfigur, Steinguss von 1934



Nordwestansicht

Hauptstraße

Bogenförmige Hapterschließungsstraße des mittelalterlichen Stadtkerns zwischen dem ehemaligen Weissbacher Tor im Osten und dem ehemaligen Backhaus- oder Brunnentor im Westen, gegenüber Hausnummer 30 platzartig aufgeweitet ❸. Das Straßenbild durch geschlossene Reihe zweigeschossiger, trauf- bzw. giebelständiger Wohn- und Geschäftshäuser des 16.-20. Jahrhunderts geprägt ❶; östlich der Kirchgasse der Charakter insgesamt vorstädtischer Charakter ❷. Neben einigen Denkmälern auch zahlreiche erhaltenswerte, z.T. in historisierenden Formen errichtete Gebäude der 1930er bis 1970er Jahre. Im Verlauf des 20. Jahrhundert diverse Veränderungen innerhalb der Bebauungs- und Parzellenstruktur: durch Quartiersbrand von 1914 (Bereich bei Gasthof „Sonne“), den Zweiten Weltkrieg (Platzraum in Stadtmitte, sog. Marktplatz) und die Stadtsanierung (Abbruch Kelter, Nr. 2 und 4).

Die Hauptstraße ist das Rückgrat innerhalb der Stadtanlage Forchtenbergs und mit allen Veränderungen bis ins 20. Jahrhundert hinein der prägende Straßenraum der Stadt.



❷ außerhalb der Stadtmauer, Nr. 55



❸ Blick nach Südwest, Höhe Nr. 26-28

Hauptstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges, gestelztes Kleinbauernhaus, Erdgeschoss in Naturstein, das Obergeschoss vermutlich in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach; 18./19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert teilweise verändert.

Dem Gebäude kommt als Beispiel für die im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandene Kleinbebauung entlang der Stadtbefestigung exemplarischer Wert zu.



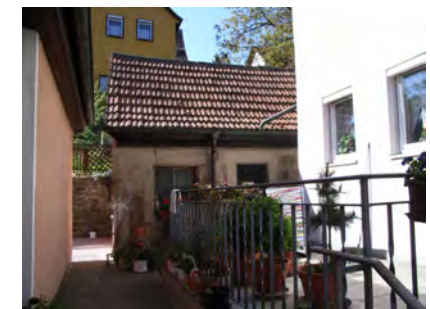
Hauptstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges, gestelztes Kleinbauernhaus mit Nebengebäude; das Hanggeschoss massiv, das Obergeschoss vermutlich in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach mit traufseitigem Zwerchhaus; 18./19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert teilweise verändert (u.a. Dachausbau).

Dem Gebäude kommt als Beispiel für die im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandene Kleinbebauung in unmittelbarer Nähe der Stadtbefestigung exemplarischer Wert zu.



rückwärtiges Nebengebäude

Scheune

Über massivem Kellergeschoss (Bruchstein) errichtete Fachwerkscheune; Satteldach; 18./19. Jahrhundert mit älterem Keller (16. Jahrhundert); ursprünglich giebelständig zur Hauptstraße orientiert, heute traufständig durch Umbau und Anbauten quer zum First.

Die Scheune ist ein Zeugnisse der einstigen Bedeutung der Landwirtschaft in Forchtenberg.



Hauptstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Rathaus

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit Mansard-Walmdach und profiliertem Traufgesims, Wappenstein bez.

„CL6V/HVGH/3LVL den 3MAY1723“; 1723 an Stelle einer Kelter erbaut, 1962 grundlegend saniert: Veränderung der inneren Raumstruktur, Fassadenneugestaltung und Herstellung einer Arkade und eines seitlichen Zugangs, 1981 und 2005 diverse Umbauten im Dach.

Dem Rathaus kommt aufgrund seiner Sonderfunktion besondere Bedeutung für die Stadt zu. Darüber hinaus stellt der nach drei Seiten freistehende, breitgelagerte Baukörper in der Stadtansicht und in der Dachlandschaft eine städtebauliche Dominante dar.



vor dem Umbau (Stadt Forchtenberg)

Hauptstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, massives Wohn- und Geschäftshaus, im Obergeschoss giebelseitig vorgeblendetes Fachwerk; Satteldach; 1963 von Ludwig Braun über älterem Kern weitgehend neu errichtet, 1988 Herstellung des rückwärtigen, zweigeschossigen Anbaus.

Das Gebäude ist Teil der südlichen, giebelständigen Bebauung entlang der Hauptstraße. In seiner historisierenden Formensprachen orientiert es sich an den umliegenden Gebäuden.

Als ein Beispiel der im Rahmen der Altstadtanierung gepflegten Praxis des historisierenden Wiederaufbaus ist dieses Gebäude als erhaltenswert einzustufen.



Hauptstraße 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, massives Wohnhaus, im Erdgeschoss Rustikamauerwerk, im Obergeschoss vorgeblendetes Fachwerk; annähernd symmetrisch gegliederte Fassade mit drei Zugängen; Satteldach; 1936 von dem Architekten Gustav Walter über älterem Gewölbekeller errichtet.

Das Gebäude ist Teil der nördlichen, traufständigen Bebauung entlang der Hauptstraße. In seiner historisierenden Formensprachen orientiert es sich an den umliegenden Gebäuden.

Als eines der frühesten Beispiele der seit den 1930er Jahren bis in die Zeit der Altstadtanierung gepflegten Praxis des historisierenden Neu- bzw. Wiederaufbaus ist dieses Gebäude als erhaltenswert einzustufen.



Hauptstraße 17

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges, massives Wohnhaus, das Erd- und das erste Wohngeschoss Natursteinsichtig, am zweiten Obergeschoss und am Giebel vorgeblendetes Fachwerk; Satteldach; nach Abbruch des Vorgängerbaus 1938 von Architekt Herrmann Kreeb neu errichtet.

Das Gebäude ist Teil der südlichen, giebelständigen Bebauung entlang der Hauptstraße. In seiner historisierenden Formensprachen orientiert es sich an den umliegenden Gebäuden.

Als eines der frühesten Beispiele der seit den 1930er Jahren bis in die Zeit der Altstadtsanierung gepflegten Praxis des historisierenden Neu- bzw. Wiederaufbaus ist dieses Gebäude als erhaltenswert einzustufen.



Hauptstraße 19

Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Post- und Ärztehaus (heute Wohn- und Geschäftshaus)

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit leicht erhöht liegendem, massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss; Satteldach mit Gauben; 1919 Erdgeschossneugestaltung mit segmentbogigen Tür- und Fenstergewänden, 1976 Abbruch und rekonstruierender Wiederaufbau als Post- und Ärztehaus nach Plänen von Architekt Walther-Gerd Fleck.

Das sich in Ecklage befindende Gebäude ist Teil der südlichen, giebelständigen Bebauung entlang der Hauptstraße. In seiner historisierenden Formensprachen orientiert es sich an den umliegenden Gebäuden.

Als ein spätes Beispiel der im Rahmen der Altstadtsanierung gepflegten Praxis des historisierenden Wiederaufbaus ist dieses Gebäude als erhaltenswert einzustufen.



Ansicht gegen die Hauptstraße

Hauptstraße 25

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit erhöht liegendem Erdgeschoss, Sockel- und Erdgeschoss aus Muschelkalk, das übrige Gebäude mit aufgeblendetem Fachwerk; Halbwalmdach; 1948 über älterem Gewölbekeller nach Kriegszerstörung wiederaufgebaut, 1960 Errichtung des rückwärtigen, zweigeschossigen Schlachthausanbaus, 1982 Dachausbau mit Gauben.

Als spätes Beispiele der seit den 1930er Jahren bis in die Zeit der Altstadtsanierung gepflegten Praxis des historisierenden Neu- bzw. Wiederaufbaus ist dieses Gebäude als erhaltenswert einzustufen.



Hauptstraße 26, 28

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelwohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, massives Wohn- und Geschäftshaus, das Hang- und das Erdgeschoss aus Muschelkalk, das Obergeschoss verputzt; Walmdach mit Zwerchhaus; symmetrische Hauptfassade mit leicht erhöht liegendem, portikusartigem Eingangsbereich; um 1915 errichtet.

Das am abfallenden Gelände errichtete Eckgebäude entstand im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Brand des alten Gasthauses „Sonne“ (1914), der das gesamte Quartier zwischen Hauptstraße, Unterer Gasse und Am Würzburger Tor betraf.

Aufgrund seines überkommenen bauzeitlichen Erhaltungszustandes in Formen des Heimatstils und als Bestandteil einer planmäßigen innerstädtischen Neubebauung hat das Gebäude einen besonderen Stellenwert innerhalb der Gesamtanlage.



Hauptstraße 27

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, das Erdgeschoss massiv, die Obergeschosse vermutlich in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach; 1948/49 Wiederaufbau nach Kriegszerstörung als Doppelhaus gemeinsam mit dem Gebäude Hauptstraße 29 nach Plänen von Architekt Fritz Sattelmayer, spätere Überformungen.

Das Gebäude ist Teil der zwischen den 1930er und den 1970er Jahren entlang der Hauptstraße entstandenen Bebauung und ein Zeugnis des Wiederaufbaus nach Kriegsschäden in traditionellen Heimatstilformen.



Nr. 27 (li) und 29 (Stadt Forchtenberg)



Gebäude Nr. 27 (Stadt Forchtenberg)

Hauptstraße 29

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, das Erdgeschoss massiv, die Obergeschosse vermutlich in Fachwerk errichtet, mit Ausnahme des Erkers und des Erdgeschosses verputzt; Satteldach; 1948/49 Wiederaufbau nach Kriegszerstörung als Doppelhaus gemeinsam mit dem Gebäude Hauptstraße 27 nach Plänen von Architekt Fritz Sattelmayer; spätere Überformungen.

Das Gebäude ist Teil der zwischen den 1930er und den 1970er Jahren entlang der Hauptstraße entstandenen Bebauung und ein Zeugnis des Wiederaufbaus nach Kriegsschäden in traditionellen Heimatstilformen.



Nr. 27(II) und 29 (Stadt Forchtenberg)



Gebäude Nr. 29 (Stadt Forchtenberg)

Hauptstraße 30

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus, Zur Sonne

Zweigeschossiges Gebäude, das Hang- und das Erdgeschoss aus Muschelkalk, das Obergeschoss lt. Denkmalliste in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach; im Obergeschoss Eckloggia mit korbogigen Öffnungen, Widerkehr, schmiedeeiserner Ausleger von 1934; 1915 errichtet, 1990 Anbau eines Wintergartens an die Westfassade.

Das am abfallenden Gelände errichtete, an drei Seiten freistehende Eckgebäude entstand an Stelle des 1914 abgebrannten Gasthauses „Sonne“ über älterem Kern.

Das Gebäude ist ein Dokument für den planmäßigen Wiederaufbau nach dem Quartiersbrand von 1914 in Formen des Heimatsstils. Zudem hat es aufgrund seines überkommenen bauzeitlichen Erhaltungszustandes einen besonderen Stellenwert innerhalb der Gesamtanlage.



Hauptstraße 31

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude, das Erdgeschoss samt Keller massiv, die Obergeschosse in Fachwerk errichtet, diese an der Giebelseite unverputzt; Satteldach; Gewölbekeller in mittelalterlicher Gewölbe-technik, Dachstuhlkonstruktion teilweise mit Verblattungen, im Giebel Schmuckfachwerk des 16. Jahrhunderts, im ersten und zweiten Obergeschoss konstruktives Fachwerk des 18. Jahrhunderts, das Erdgeschoss im 19. Jahrhundert teilweise überformt, an der Giebelseite vermauerter Ofenstein mit Gerberzeichen (erhaltenswert).

Das am Hang zwischen Hafenmarktgasse und Hauptstraße errichtete Gebäude steht in baulichem Zusammenhang mit dem Gebäude Hafenmarktgasse 2. Die nach Osten ausgerichtete Giebelfassade orientiert sich zur platzartigen Straßenaufweitung der Hauptstraße.

Das Gebäude ist ein Zeugnis für die spätmittelalterliche-frühneuzeitliche bürgerliche Wohnbebauung Forchtenbergs. Es zeichnet sich darüber hinaus durch seinen hohen Überlieferungsgrad aus.



Wohnhaus

Dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert verändert (Ladeneinbau, Fassadenneugestaltung, Dachausbau).

Das Wohnhaus ist Teil der geschlossenen, im 16. Jahrhundert über der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe und damit ein unverzichtbarer, die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage.



Wohnhaus

Dreigeschossiges Wohnhaus, das Erdgeschoss massiv, das Obergeschoss in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert verändert.

Das Wohnhaus ist Teil der geschlossenen, im 16. Jahrhundert über der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe und damit ein unverzichtbarer, die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage.



Hauptstraße 38

Kulturdenkmal-Prüffall

Wohn- und Gasthaus, Am Brunnentor

Dreigeschossiges Wohn- und Gasthaus, das Erdgeschoss massiv, die Obergeschosse in Fachwerk errichtet, verputzt; steinerner Ochsenkopf an der Gebäudeecke (beschädigt); Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, 1969/70 Umbau zu Gaststätte.

Das Wohnhaus ist Teil der geschlossenen, im 16. Jahrhundert über der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe und damit ein unverzichtbarer, die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage im Kreuzungsbereich der Hauptstraße und der Unteren Gasse.



Ansicht vom Backhaustor aus



steinerner Ochsenkopf

Hauptstraße 40

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Backhaus-, Unteres-, Brunnen- oder Altes Tor samt Backhaus (heute Wohnhaus)

Backhaus mit Resten des Backhaustores; Backhaustor über der Stadtmauer mit auskragendem Uhr- bzw. Glockenturmaufsatz aus Fachwerk; im Kern 16. Jahrhundert bzw. noch älter, der Turmaufsatz wohl im Zuge des Backhausneubaus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgeführt. Das ehemalige Backhaus zweigeschossig über der Stadtmauer errichtet, Erdgeschoss massiv, das Obergeschoss teils massiv, teils in Fachwerk, Widerkehr, hohlenlohisches Wappen an der Südseite; Satteldach; errichtet 1834 im direkten Anschluss an das ehemalige Stadttor.

Das Backhaustor samt Backhaus und Laufbrunnen stehen in baulichem Zusammenhang. Durch die Staffelung der Baukörper und deren künstlerische Gestaltung prägen und bereichern sie den westlichen Stadteingang gleichermaßen. Darüber hinaus sind sie ein Zeugnis der Stadtbefestigung sowie für deren schrittweisen Um- und Rückbau im 19. Jahrhundert.



im Vordergrund das Backhaus



Backhaustor mit Glockenturm

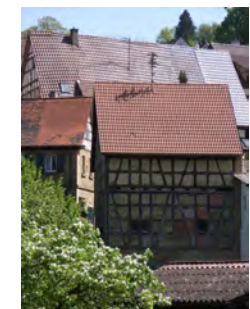
Hauptstraße 44 (und 42)

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune mit kleinem Nebengebäude

Zweizonige Scheune, massiv bzw. in Fachwerk errichtet, hohes Scheunentor gegen die Hauptstraße; im 19. Jahrhundert mit Verlegung des Posaunenwegs eventuell umgebaut, im Kern wohl älter (siehe historischer Kataster 1833). Das dazugehörige, östlich direkt anschließende Nebengebäude (Holzkonstruktion mit Pultdach) ebenfalls erhaltenswert.

Als Dokument der ehemaligen Bedeutung der Landwirtschaft für Forchtenberg besitzt die Scheune dokumentarischen Wert.



Nordansicht

Hauptstraße 47

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus und Nebengebäude

Eingeschossiges, gestelztes Weinbauernhaus, das Hanggeschoss massiv, das Obergeschoss eventuell in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach; Gebäude bez. 1791, nachträglich leicht verändert; das zweigeschossige Nebengebäude massiv, verputzt; Satteldach; 19./20. Jahrhundert.

Der angrenzende, erhaltenswerte Garten erstreckt sich am Hang, parallel zur Stadtmauer und zur Hauptstraße.

Das Kleinbauernhaus ist Teil der vorstädtischen Bebauung zu Füßen der westlichen Stadtbefestigung.



Gesamtansicht gegen die Hauptstraße

Hauptstraße 49

Erhaltenswertes Gebäude

Kleinwohnhaus/Werkstattgebäude

Eingeschossiges, in Fachwerk errichtetes Gebäude mit Satteldach; Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert.

Das Gebäude ist Teil der vorstädtischen Bebauung und als solches erhaltenswert.



Hauptstraße, Flstnr. 101/3 (vor Gebäude Nr. 40)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Kleindenkmal)

Laufbrunnen, Torbrunnen

Laufbrunnen mit polygonalem Trog und rundem Brunnenstock aus Sandstein, Brunnenstock bez. 1744 und 1768; der ehemals vermutlich freistehende Brunnen Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts in nördliche Bebauung integriert. Inschrifttafel in Mauer.

Der Brunnen liegt unterhalb des Hauptstraßeniveaus, von wo aus er über Treppenstufen zugänglich ist. Wie der Vergleich mit dem historischen Kataster von 1833 zeigt, könnte er ursprünglich freistehend und sowohl von der Hauptstraße, als auch von den vor der Stadtmauer liegenden Krautgärten zugänglich gewesen sein.

Der Laufbrunnen ist ein Dokument der historischen Wasserversorgung in Forchtenberg.



Hauptstraße 50

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemalige Mittelmühle (heute Wohnhaus)

Zweigeschossiges, ehemaliges Mühlengebäude, massiv, verputzt; breit gelagerter Baukörper mit schlichter Fassadengestaltung; Walmdach; im Kern 18./19. Jahrhundert, nachträglich verändert.

Die Mittelmühle war bis 1928 in Betrieb. Sie bildete einst den Kern der zwischen der Öhringer- und der Hauptstraße bzw. der Gerbergasse sich erstreckenden Vorstadt. Der Mühlkanal, ein Nebenarm der Kupfer sowie der Stauteich sind trockengelegt bzw. verrohrt. Die dazugehörige Scheune gehört heute zur Adresse Gerbergasse 3.

Unabhängig von seiner späteren Umnutzung kommt dem Gebäude für das frühneuzeitliche Gewerbeswesen in Forchtenberg dokumentarischer Wert zu.



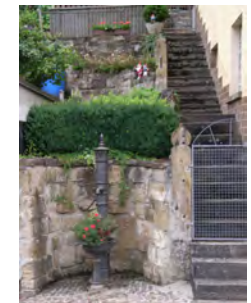
Hauptstraße 59

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, massiv bzw. in Fachwerk errichtet; Satteldach; erhöht liegender Haupteingang; 19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert modernisiert, u.a. Änderung und Fensterformate.

Das Gebäude ist Teil der locker bebauten Vorstadt außerhalb der Stadtmauer. Sein dazugehöriger Garten erstreckt sich auf den Terrassen unterhalb des westlichen Stadtmauerzuges.



Detail Terrassengarten mit Steintreppe

Kirchgasse

Von der Hauptstraße in Richtung Pfarrkirche und Burgberg in steilem Schwung ansteigende, bzw. auf Höhe Nr. 23 nach Süden, gegen das ehemalige Schultor abfallende Gasse mit zwei Nebenarmen. Das Straßenbild ist im gesamten Verlauf durch trauf- bzw. giebelständige, ein- bis zweigeschossige Wohn- und Nebengebäude überwiegend des 18./19. Jahrhunderts geprägt ❶. Den Hauptakzent bildet die Pfarrkirche St. Michael (17./1. H. 20. Jh.) ❷; das Pfarrhaus des frühen 18. Jahrhunderts liegt schräg gegenüber (Nr. 14). Seit der Uraufnahme von 1833 (vgl. histor. Kataster) hat sich der Gebäudebestand der Kirchgasse, im Vergleich mit der restlichen Stadt überproportional reduziert, etwa auf Höhe der Pfarrkirche, die regelrecht „freigestellt“ wurde.

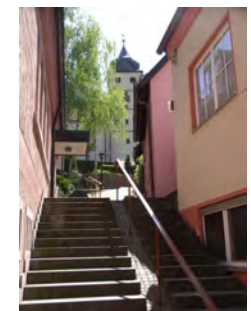
Als Charakteristikum und besondere Qualität der Kirchgasse kann die durch die Topographie ❸ bedingte, unregelmäßige Bebauungs- und Parzellenstruktur bezeichnet werden, neben den zahlreichen Blickbeziehungen in die Umgebung.



❶ Ansicht nach Südost



❷ Ansicht nach Westen



❸ Kirchsteige, von der Hauptstraße aus

Kirchgasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Torgewände des Kellerabgangs des Vorgängerbaus

Rundbogiges Torgewände aus Sandstein vom 1978 abgebrochenen Vorgängerbau, Inschrift „16 Wer Gott vertraut DHWG 44“ und „1980“, dem Jahr der Restaurierung des Portals (damals stark überarbeitet).

Das Gewände wurde 1980 in den Neubau des evangelischen Gemeindehauses integriert. Indem es vermauert wurde, entledigte man es seiner ursprünglichen Funktion.

Aufgrund seines Alters und als letzter Hinweis auf den an dieser Stelle sich befindlichen Vorgängerbau kommt dem Torgewände dokumentarischer Wert zu.



Kirchgasse 3

Erhaltenswertes Bauteil

Portikus

Neoklassizistischer Portikus des 19. Jahrhunderts aus Sandstein, das restliche Wohngebäude neu errichtet.

Der an der Giebelseite gelegene Portikus orientiert sich gegen die platzartige Straßenaufweitung der Kirchgasse und ist als Spolie erhaltenswert.



Kirchgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges, gestelztes Kleinbauernhaus, Hanggeschoss und Erdgeschoss massiv, verputzt, Fachwerkgiebel verkleidet; Satteldach; 18./19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert verändert.

Das schlichte Kleinbauernhaus gehört zur Reihe der im Zuge der Siedlungsverdichtung in schwieriger topographischer Hanglage entstandenen Gebäude.



Kirchgasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, gestelztes Kleinbauernhaus, das Hang- und das Erdgeschoss massiv, das Obergeschoss zum Teil in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach, 18./19. Jahrhundert, Obergeschoss nachträglich wohl massiv erneuert.

Das schlichte Kleinbauernhaus gehört zur Reihe der im Zuge der Siedlungsverdichtung in schwieriger topographischer Hanglage und in Nachbarschaft zur Stadtmauer errichteten Gebäude.



Kirchgasse 7 (li) und 9 (re)

Kirchgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Fachwerkscheune über Hang- und Kellergeschoss aus Naturstein;
im Erdgeschoss schießschartenähnliche Öffnungen;
Satteldach; 18./19. Jahrhundert, im Kern eventuell älter.

Als Beispiel für die einstige Bedeutung der Landwirtschaft in
Forchtenberg kommt der Scheune dokumentarischer Wert zu.



Zweiseithof

Zweiseithof bestehend aus einem Hauptgebäude (Nr. 15) und quer dazu stehender Scheune (Nr. 13); zweigeschossiges Wohngebäude, das Erdgeschoss aus Muschelkalk, das Obergeschoss überwiegend in Fachwerk errichtet, Satteldach; Gebäude des 17. Jahrhunderts im 19. und 20. Jahrhundert verändert, u.a. Obergeschoss stellenweise massiv erneuert bzw. phantasievoll-rustikal saniert; eingeschossige Scheune mit massivem Hang- und Fachwerkobergeschoss, weitgehend verputzt, das Obergeschoss giebelseitig leicht auskragend; im Kern 17. Jahrhundert, nachträglich verändert.

Abgesehen von den späteren Veränderungen besitzt der Zweiseithof für die einstige Bedeutung der Landwirtschaft in Forchtenberg dokumentarischen Wert.



Scheune, Ansicht gegen die Kirchgasse

Kirchgasse 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Hohenlohisches Amtshaus (heute Pfarrhaus)

Eingeschossiges, gestelztes Gebäude mit zwei massiven, verputzten Hanggeschossen und Fachwerkobergeschoss, Kellerhaus mit Walmdach; Satteldach; 1708 als Amtshaus errichtet, 1990 Außenrenovierung, 1993 Balkonanbau.

Kleiner Vorgarten gegen die Kirchgasse; der dazugehörige, ehemalige Amtsgarten liegt außerhalb der Stadtbefestigung (siehe Schöntaler Straße 3). Das Gebäude orientiert sich mit seiner Giebelseite in Richtung Pfarrkirche. Es steht in exponierter Lage, am steil abfallenden Gelände zwischen Kirchgasse und Hauptstraße.

Aufgrund seiner Funktion, seines Alters und seines Standortes kommt dem ehemaligen Amtshaus ein besonderer Stellenwert in der Gesamtanlage Forchtenberg zu.



Ansicht von Osten mit Kellerhaus



Ansicht von der Hauptstraße, vor Nr.21

Kirchgasse 17

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

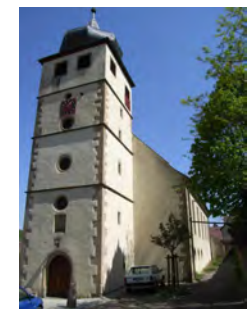
Evangelische Pfarrkirche, St. Michael

Einschiffige Hallenkirche mit Westturm, das Langhaus 1934/35 in neobarocken Formen errichtet, älterer Turm mit barockem Zwiebeltürmchen; barocke Kanzel von Michael Kern, Anfang 17. Jh., Altar von Chr. Schupp, 1699, liturgische Geräte, 18. Jh., die übrige Inneneinrichtung teilweise erneuert.

Die Pfarrkirche mit ihrer hochwertigen künstlerischen Ausstattung stellt in exponierter Lage zu Füßen des Burgbergs eine wichtige städtebauliche Dominante innerhalb der Gesamtanlage dar.



Ansicht von Nordwest



Ansicht von Südwest

Kirchgasse 25

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Massives Erdgeschoss eines Wohnhauses

Massives, am abfallenden Gelände errichtetes Erdgeschoss mit Rundbogenportalen (eines davon bez. 1593), Fenster bzw. gekoppelte Fenster mit profilierten Sandsteingewänden (16. Jh.); das restliche Gebäude weitgehend modern überformt und somit kein Kulturdenkmal.

Die Portale und Fenster sind ein Dokument der Steinmetzkunst des 16. Jahrhunderts in Forchtenberg und haben als Rudimente eines Bürgerhauses sozial- und baugeschichtliche Bedeutung.



Westansicht

Kirchgasse 27

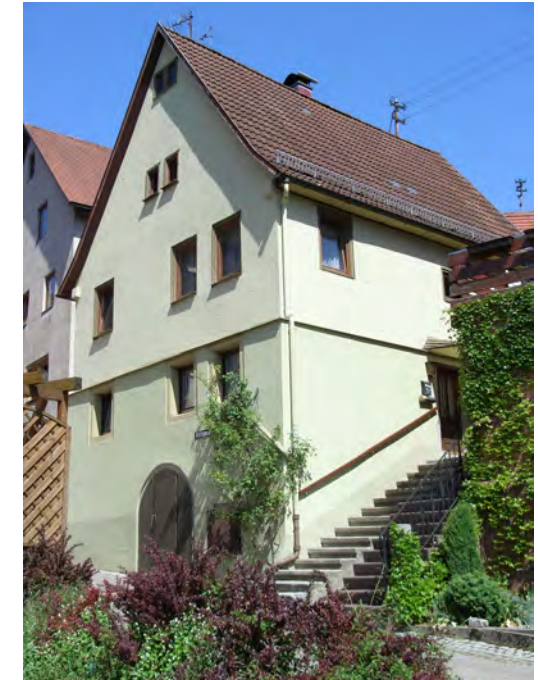
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, gestelztes Weinbauernhaus, das Keller- und das erste Obergeschoss massiv, das restliche Gebäude in Fachwerk errichtet, verputzt; giebelseitiger Kellerabgang; Satteldach; 18. Jahrhundert, nachträglich leicht überformt.

Das Gebäude gehört zur Reihe der giebelständigen, am Hang errichteten Weinbauernhäuser des 18. Jahrhunderts.

Als Zeugnis für die einstige Bedeutung des Weinbaus in Forchtenberg hat das Gebäude dokumentarischen Wert.



Kirchgasse 33

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, gestelztes Weinbauernhaus, das Keller- und das erste Obergeschoss massiv, das restliche Gebäude in Fachwerk errichtet, teilweise verputzt; giebelseitiger Kellerabgang; Satteldach; 18./19. Jahrhundert, nachträglich leicht überformt.

Das Gebäude gehört zur Reihe der giebelständigen, am Hang errichteten Weinbauernhäuser entlang der Kirchgasse.

Als Zeugnis für die einstige Bedeutung des Weinbaus in Forchtenberg hat das Gebäude dokumentarischen Wert.



Mühlweg

Westlich der Altstadt, parallel zur Öhringer Straße verlaufende, einseitig locker bebaute und von einer Baumreihe gesäumte Erschließungsstraße zur nördlich gelegenen Kochermühle (18./19. Jh.).



Mühlweg nach Norden



Mühlweg Hohe Nr. 26

Mühlweg 14

Erhaltenswertes Gebäude

Vereinshaus

Eingeschossiges Vereinshaus des Turnerbundes, das Erdgeschoss massiv, der Kniestock und der Giebel in Fachwerk errichtet; Satteldach mit Gauben und Zwerchhaus; wohl erste Hälfte 20. Jahrhundert.

Der lang gestreckte Bau mit Sonderfunktion liegt in Solitärlage am Westufer der Kupfer.



Blick von Süden, vom Mühlweg aus

Mühlweg 19, 24, 25, 26, 28, 30, 32

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Mühlengehöft, Kochermühle

Mühlengehöft mit Mühlengebäude (Nr. 24): zwei- bis dreigeschossiges Gebäude, massiv bzw. in Fachwerk errichtet, Halbwalmdach, bez. „CFM 1733“, spätere Anbauten; Mühlengebäude (Nr. 32): dreigeschossiger Massivbau mit Walmdach; Heiligenfigur in Nische, Inschriftstein bez. 1712; Gebäude bez. 1812 und 1828; 1863 damalige Färberei, Reib- und Hanfmühle aufgestockt samt Einrichtung einer Wollspinnerei, 1991-92 Umbau zu Gaststätte und Wohnhaus; Mitteltennenscheune über massivem Erdgeschoss in Sichtfachwerk, 19. Jh.; Stallscheune, fünfzönig, Erdgeschoss massiv, Fachwerk Obergeschoss, Satteldach, bez. 1852; diverse Nebengebäude des 18.-20. Jahrhunderts; Wasserbau und Streichwehr; Trafohäuschen (Nr. 34), 1. Hälfte 20. Jh. (erhaltenswert).

Das weitgehend in bauzeitlichem Zustand erhaltene Mühlengehöft des 18./19. Jahrhunderts ist neben seiner wirtschafts- und heimatgeschichtlichen Bedeutung (789 erste urkundl. Erwähnung) in seiner Gesamtheit ein identitätsstiftender Bestandteil der Kulturlandschaft in typischer Solitärlage am Fluss.



Mühlweg Nr. 25



Gesamtansicht von Osten

Mühlweg 24

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Mühlengebäude

Zwei- bis dreigeschossiges Gebäude, massiv bzw. in Fachwerk errichtet, Halbwalmdach, 18./19. Jahrhundert, Fenstersturz bezeichnet „CFM 1733“, spätere Anbauten.

Das Gebäude ist Teil des weitgehend in bauzeitlichem Zustand erhaltenen Mühlengehöfts des 18./19. Jahrhunderts.

Durch die Gruppierung und Staffelung der einzelnen Ökonomiegebäude sowie deren Lage am Kocher ist das Gehöft in seiner Gesamtheit ein identitätsstiftender Bestandteil der Kulturlandschaft. Darüber hinaus hat das Mühlengebäude Nr. 24 einen hohen Überlieferungsgrad.



Mühlweg Nr. 28 (li), bez. „CL 1829“



Mühlweg Nr. 26 (li)

Mühlweg 32

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Mühlengebäude, Kochermühle

Dreigeschossiger Massivbau mit Walmdach; Heiligenfigur in Nische, Inschriftstein bez. 1712; Gebäude bez. 1812 und 1828; 1863 damalige Färberei, Reib- und Hanfmühle aufgestockt samt Einrichtung einer Wollspinnerei, 1991-92 Umbau zu Gaststätte und Wohnhaus; 2004 bei Scheune Nr. 19 von 1952 Erneuerung der Dachdeckung.

Das Gebäude ist Teil des weitgehend in bauzeitlichem Zustand erhaltenen Mühlengehöfts des 18./19. Jahrhunderts.

Durch die Gruppierung und Staffelung der einzelnen Gebäude sowie deren Lage am Kocher ist es in seiner Gesamtheit ein identitätsstiftender Bestandteil der Kulturlandschaft.



Mühlweg Nr. 26



Mühlweg Nr. 17 und 19

Öhringer Straße

Westlich der Altstadt, annähernd parallel zur Kupfer verlaufende Nordsüdverbindung durch die Krautgärten bzw. die Öhringer Vorstadt. Im Bereich der platzartigen Straßenaufweitung von eingeschossigen, traufseitigen Ökonomiegebäuden gefasst, auf der gegenüberliegenden Seite lockere, vorstädtische Bebauung des 19./20. Jahrhunderts ❶. Seit der Uraufnahme 1833 hat sich der Verlauf der Öhringerstraße kaum verändert. Die Gestaltung des Mündungsbereichs mit der Hauptstraße ist jedoch jüngeren Datums. Einst führte wohl an dieser Stelle ein Steg über den, die ehemalige Mittelmühle (bis 1928 in Betrieb) speisenden Mühlkanal.

Die an beiden Seiten von den Gärten begleitete Öhringer Straße hat sich ihren vorstädtischen Charakter bewahrt. Ihre weitere Qualität liegt in der eindrucksvollen Blickbeziehung mit der Stadtbefestigung und den davor liegenden Krautgärten ❷.



❶ Blick in Richtung Südost, Höhe Nr. 25



❷ Blick in Richtung Südwest

Öhringer Straße 18, 20, 22, 26

Erhaltenswertes Gebäude

Ökonomiegebäude

Ein- bis zweigeschossige Ökonomiegebäude, massiv bzw. in Fachwerk errichtet; Satteldach; Öhringer Straße Nr. 26 bez. 1797 (Eckständler), bestehende Gebäude im 20. Jahrhundert zum Teil leicht verändert.

Die Gebäudegruppe liegt an der platzartigen Straßenaufweitung der Öhringer Straße und ist Teil der lockeren, vorstädtischen Bebauung des 19./20. Jahrhunderts südwestlich der Altstadt in direktem Anschluss an die Kelter. Zusammen mit dieser ist hier eine Konzentration von Ökonomiegebäuden im Stadtbild überliefert.



Nr. 20 (li) und Nr. 18 (re)

Öhringer Straße 31

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohngebäude mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss; Satteldach; 19. Jahrhundert, 2006 Abbruch des L-förmig daran anschließenden Altteils und Erweiterung um einen zweigeschossigen Anbau.

Das Gebäude orientiert sich, wie auch das Nachbargebäude Gerbergasse 8, giebelständig gegen die Öhringer Straße. Es ist Teil der im Kupfertal, südwestlich der Altstadt gelegenen Vorstadt mit ihrer Bebauung aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.



mit rückwärtigem Anbau

Öhringer Straße 32-40

Erhaltenswertes Gebäude

Kelter

Eingeschossige Kelter mit Nebengebäuden, teils massiv in Natur- und Backstein, teils in Fachwerk errichtet; Sattel- und Walmdach (Nr. 40); 1948/49 nach Kriegszerstörung wiederaufgebaut.

Die Gebäudereihe liegt an der platzartigen Straßenaufweitung der Öhringer Straße und ist Teil der lockeren, vorstädtischen Bebauung des 19./20. Jahrhunderts südwestlich der Altstadt.

Die Kelter ist als städtebauliche Dominante im Tal und als Zeugnis der Bedeutung des Weinbaus ein wichtiges Objekt innerhalb der Gesamtanlage Forchtenberg.



Nebengebäude Nr. 38 und 40 (vorne)



Kelter von Südost

Öhringer Straße 44 und 46

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude und Bauteil)

Gerberhaus (heute Wohnhaus) und Ofenstein am Nebengebäude

Zweigeschossiges, verputztes Fachwerkgebäude (§2), Portal mit Sprenggiebel, im Türsturz bez. „1833 Carl Christian Müller Rothgerber“, darüber Monogramm (eventuell älter), Handwerkerzeichen; Satteldach mit Zwerchhaus; Gebäude weitgehend in bauzeitlichem Zustand des 19. Jh. erhalten; an der Traufseite des Nebengebäudes (Nr. 46) vermauerter Ofenstein, bez. 1757 (§2); das Nebengebäude selbst ein weitgehender Neubau.

1629 befand sich an dieser Stelle bereits eine Gerberwerkstatt.

Für die einstige Bedeutung des Handwerks in Forchtenberg besitzt dieses, in typischer gewässernaher Stadtrandlage liegende Gebäude dokumentarischen Wert.



Nebengebäude mit Ofenstein

Posaunengasse

Entlang der nördlichen Stadtmauer und den Krautgärten, zwischen dem Würzburger Tor und der Hauptstraße verlaufende Fußwegverbindung. Ihr ursprünglicher Verlauf im 20. Jahrhundert auf Höhe Backhaustor/Torbrunnen verändert (siehe historischer Katasterplan von 1833).

Die auf der Stadtmauer errichteten Gebäude (Untere Gasse 1-15; Hauptstraße 34-40) und die Krautgärten sind von der Posaunengasse aus zugänglich.



Blick in Richtung Süden



Blick in Richtung Nordwest

Schiedberg

Schmäler, in der südlichen Vorstadt gelegener, vermutlich alter Verbindungsweg in Richtung Schlossberg; nach Osten steil ansteigend. Das Straßenbild ist durch eine lockere, unregelmäßige vorstädtische Bebauung mit Handwerker- und Kleinbauernhäusern samt Nebengebäuden des 18.-20. Jahrhunderts geprägt.

Die besondere städtebauliche Qualität des Schiedbergs ist auf die bewegte Topographie und den insgesamt dörflichen Charakter zurückzuführen.



Blick nach Osten, Höhe Nr. 3

Schiedberg 2

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Zweizonige, giebelseitig erschlossene Scheune, massiv bzw. in Fachwerk errichtet, Natursteinausfachungen; Satteldach; 19. Jahrhundert.

Die Scheune ist Teil der lockeren, vorstädtischen Bebauung des 19. Jahrhunderts und als solche erhaltenswert.



Schlossbergweg

Südlich der Altstadt, gegen Westen ansteigende alte Wegverbindung hoch zur Burgruine; einseitig locker mit Wohn- und Nebengebäuden des 19./20. Jahrhunderts bebaut, gegen den Schlossberg durch eine erhaltenswerte Natursteinmauer begrenzt. Die im 19. Jahrhundert unterhalb der Burg angelegten Weinberge gibt es heute nicht mehr (siehe historischer Kataster von 1833).



Blick nach Westen



Blick nach Osten

Schlossberg (Flstnr. 165, 166/1, 172, 194)

Kulturdenkmal gemäß § 2/12 DSchG (Sachgesamtheit)

Burg- und Schlossruine

Burg- und Schlossruine mit Schenkelmauern, westlichem Hauptzugangsweg, erhaltenen Grün- und Freiflächen; Reste des wohl mehrstöckigen, massiven Baus (92mx50m) über großen Gewölbekellern und Tor von der 1240 erstmals erwähnten Burg (§12); die Anlage im 17. Jahrhundert schlossartig ausgebaut, kurz darauf teilweise abgebrochen, Verfall im 19. Jahrhundert, zwischen 1989 und 1995 in Teilen wiederaufgebaut (Turm, Schildmauer); nach Osten hin Burg durch mächtige Abschnittsbefestigung gesichert und durch Schenkelmauern (§2) mit der Stadt verbunden; neben dem Hauptzugangsweg (§2) sind die Grünflächen rund um den Schlossberg insgesamt als erhaltenswert einzustufen. Die Anlage erstreckt sich hoch über der Stadt am Bergsporn über den beiden Flüssen Kocher und Kupfer. Sie hat hohen dokumentarischen Wert als einstige Stadtkrone und als Keimzelle der Stadt.



Grünfläche unterhalb der Burg



Hauptzugang

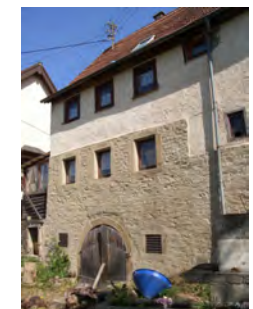
Schlossbergweg 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges Weinbauernhaus, die beiden Hanggeschosse massiv, das restliche Gebäude in Fachwerk errichtet, verputzt; rundbogiges Kellerportal (bez. 1791) und Fenstergewände aus Sandstein, jeweils steinmetzmäßig bearbeitet (floraler Dekor); Satteldach; Gebäude des 18. Jahrhunderts nachträglich leicht verändert.

Als Beispiel eines Weinbauernhauses des späten 18. Jahrhunderts kommt dem Gebäude dokumentarischer Wert innerhalb der Gesamtanlage zu. Mit seinen Details ist es zudem ein Zeugnis der örtlichen Steinmetztradition.



Rückansicht

Schlossbergweg 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Untertägiger Gipsbruch mit Produktionsgebäuden

Untertägige Grubengebäude bzw. weitläufiges Stollensystem (Umfang siehe Kartierung) einschließlich des 1943 angelegten Zugangsstollens von der Weißbacherstraße aus, ferner der Schacht mit Produktionsgebäude am Schlossbergweg und darin erhaltenem Aufzug mit Förderkübel, Brennofen, Gipskocher, Handhaspel, Steinbrecher und Gebläse zur Bewetterung (von 1943); eventuell noch vorhandene Formen zur Herstellung von Gipsdielen.

Der untertägige Gipsbruch ist ein Dokument der Technikgeschichte, zum einen in Hinblick auf die Gipsgewinnung, zum anderen im Rahmen seiner Nutzung während des Zweiten Weltkriegs. Der Forchtenberger Gipsbruch gehört darüber hinaus zu den ganz wenigen überlieferten Anlagen, in denen die Abbaumethode unter Tage noch nachvollziehbar ist.



Ansicht von Südost

Schöntaler Straße

Nördlich der Altstadt, über die Kocherbrücke führende und in direkter Achse zum Würzburger Tor liegende Straße. Neu angelegt wurde sie im Zuge des Baus der Kocherbrücke (1957), wofür ein Teil des ehemaligen Amtsgartens abgeschnitten wurde (siehe historischer Kataster von 1833). Die historische, weiter westlich liegende Nord-Südverbindung über den Kocher wurde im Zuge dessen aufgegeben bzw. sank zu einem Nebenweg herab (heute v.a. als Zufahrtsweg zum Friedhof genutzt).



Blick in Richtung Südost



Blick in Richtung Norden

Schöntaler Straße 3 (Flstnr. 1405/1, 1045/2, 1046, 1046/1)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

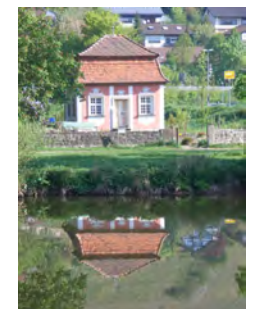
Gartenhaus mit Gartenfläche und Einfriedung

Gartenhaus des fürstlichen hohenlohischen Amtsmannes zu Forchtenberg mit Gartenfläche und Einfriedung mit Steinpfosten. Eingeschossiges in Fachwerk errichtetes, freistehendes Gebäude, an drei Seiten verputzt, eine Seite fachwerksichtig, Mansard-Walmdach, barocke Fassadengestaltung mit aufgesetzten Lisenen und Eckquaderung, Fensterbekrönung und Schürzen; errichtet Mitte des 18. Jahrhunderts, ab 1975 Sanierung des damals stark baufälligen Gebäudes.

Der ehemalige, das Gebäude umgebende Amtsgarten noch in Resten vorhanden (Wegestruktur), dieser wurde mit Verlegung der Schöntaler Straße jedoch leicht angeschnitten. Gartenhaus und Garten sind Ausdruck der gehobenen gesellschaftlichen Stellung des Amtsmannes (siehe auch Kirchgasse 14). Als Spiegel der einstigen feudalen Strukturen besitzen sie somit Zeugniswert. Darüber hinaus ist die ehemalige barocke Gartenanlage ein unverzichtbarer, die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage.



Ansicht nach Nordwest



Ansicht gegen den Kocher

Schöntaler Straße 9 (Flstnr. 1407)

Kulturdenkmal gemäß § 2/28 (12) DSchG (Sachgesamtheit)

Friedhofskirche und Friedhof

Friedhofskirche (§ 28) mit Friedhof, Grabmalen und Ummauerung; einschiffige Chorturmkirche mit Rundturm, massiv, verputzt; Satteldach; Wandmalereien des 15. Jahrhunderts (1955 freigelegt), zahlreiche Grabmäler und Epitaphien im Inneren der Kirche, an den Außenwänden, z.T. auch an der Friedhofsmauer; Kirche im Kern 11./12. Jahrhundert, Langhaus um 1450, der Dachstuhl wohl um 1590 (d), 1760 Turmneubau, 1953/58 Außenrenovierung, 1964 Friedhofserweiterung, 1978 Sanierung der Risse am Chorbogen/an der Chorwand.

Bei der heutigen Friedhofskirche handelt es sich um die ehemalige Pfarrkirche der Ende des 13. Jahrhunderts abgegangenen Siedlung Wülfingen.

Als Zeugnis für die abgegangene Siedlung Wülfingen und aufgrund ihres hohen Baualters und ihrer hochwertigen Ausstattung ist die Friedhofskirche als Solitärbau samt den sie umgebenden Friedhof mit Grabmalen und Umfriedung von besonderer geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung.



Kirche mit Ummauerung

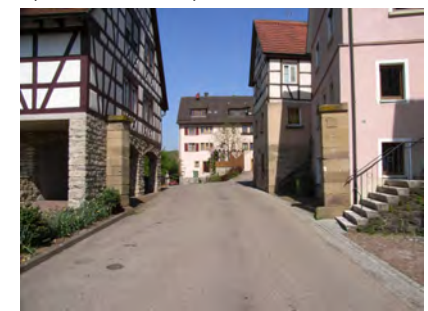
Schulstraße

Zwischen der platzartigen Aufweitung der Hauptstraße und der südlichen Vorstadt verlaufender Straßenzug; bis auf Höhe Hs.-Nr. 11 ansteigend, danach nach Südwesten abfallend. Innerhalb des mittelalterlichen Stadtkerns ist das Straßenbild durch trauf- bzw. giebelständige, ein- bis zweigeschossige Wohn- und Nebengebäude des 16.-20. Jahrhunderts geprägt, darunter ein Denkmal und eine Reihe erhaltenswerter Gebäude. Außerhalb der Stadtmauer überwiegt die traufständige, ein- bis zweigeschossige Vorstadtbebauung des 18./19. Jahrhunderts.

Aufgrund der bewegten Topographie ist das Straßenbild der Schulstraße durch eine abwechslungsreiche Bebauungs- und Parzellenstruktur geprägt.



Schulstraße, Höhe Nr. 19, Blick nach Norden



Schulstraße, Höhe Schultor

Schulstraße 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges, gestelztes Wohnstallhaus mit massivem, verputztem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschoss; Satteldach: 18./19. Jahrhundert; leerstehend.

Die versetzte Anordnung dieses und des westlich daran angrenzenden Gebäudes Hafenmarktgasse 15 trägt zur Bereicherung der daran parallel verlaufenden Staffeln bei.

Das schlichte Kleinbauernhaus gehört zur Reihe der im Zuge der Siedlungsverdichtung in schwieriger topographischer Hanglage entstandenen Gebäude.



Blick von den Staffeln gegen die Giebelfassade



Ansicht mit Hafenmarkt Nr. 15 (re)

Schulstraße 9

Erhaltenswertes Bauteil

Kellergeschoss mit Rundbogenportal

Erhaltenswertes Kellergeschoss mit Rundbogenportal; massiv, verputzt; das übrige Kleinbauernhaus im Zuge der Altstadtsanierung weitgehend überformt.

Unabhängig vom eingeschränkten Überlieferungsgrad des darüber liegenden Gebäudes kommt dem Kellergeschoss, als letzter Rest des Weinbauernhauses dokumentarischer Wert zu.



Schulstraße 11

Erhaltenswertes Bauteil

Kellergeschoss mit Rundbogenportal

Erhaltenswertes Kellergeschoss mit Rundbogenportal; das übrige Gebäude im Zuge der Altstadtanierung weitgehend überformt.

Unabhängig vom eingeschränkten Überlieferungsgrad des darüber liegenden Gebäudes kommt dem Kellerstock, als baulicher Rest des ehemaligen Weinbauernhauses dokumentarischer Wert zu.



Schulstraße 19

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges gestelztes Wohnstallhaus mit massivem Hanggeschoss und ersten Obergeschoss bzw. Fachwerkobergeschoss; Satteldächer; 18./19. Jahrhundert, 1979 saniert.

Das schlichte Kleinbauernhaus gehört zur Reihe der im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandenen Gebäude in bewegter topographischer Lage nahe der südlichen Stadtbefestigung.



Schulstraße 26

Erhaltenswertes Gebäude

Schule

Zweigeschossiger massiver Schulbau mit Anklängen an den Schweizerhausstil; Satteldach mit Gaube; errichtet 1896, um 1960 nach Norden hin erweitert (nicht erhaltenswerter Anbau).

Der ursprünglich freistehende Schulbau liegt außerhalb der Stadtbefestigung in der locker bebauten, südwestlichen Vorstadt und ist ein Dokument der jüngeren Schulgeschichte der Stadt.



Schulstraße 29

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges, gestelztes Wohnstallhaus mit massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt; Satteldach; 18./19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert ehemaliger Stallteil umgebaut.

Innerhalb der ackerbürgerlich geprägten Vorstadt kommt dem Gebäude als Beispiel eines Kleinbauernhauses des 18./19. Jahrhunderts dokumentarischer Wert zu.



Schulstraße 30

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges, gestelztes Wohnstallhaus mit massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt; Satteldach; rundbogiges Kellerportal und Gewände aus Sandstein; Portal bez. 1788, im 20. Jahrhundert überformt.

Als Beispiel eines Kleinbauernhauses des späten 18. Jahrhunderts besitzt es dokumentarischen Wert.



Schulstraße 31

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges Kleinbauernhaus mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkgiebel; Satteldach; an der Giebelseite Portal und Inschrifttafel aus Sandstein, bez. 1870.

Die angrenzende Scheune (Schiedberg 2) dürfte ursprünglich zu diesem Wohnhaus gehört haben.

Das Gebäude ist Teil der lockeren, vorstädtischen Bebauung im südwestlich der Altstadt gelegenen Gebiet. Zudem ist es ein Dokument für die einstige Bedeutung der Landwirtschaft in Forchtenberg.



Portal und Inschrifttafel

Untere Gasse

Nördlich der Hauptstraße, parallel zur Stadtmauer verlaufende Gasse am Rande des mittelalterlichen Stadtkerns, auf Höhe des Würzburger Tors platzartig aufgeweitet; südwestlich des Würzburger Tores regelmäßig bebaut mit einer Reihe überwiegend traufständiger, dreigeschossiger, über der Stadtmauer errichteter Gebäude ❶ (Prüffälle, im Kern 16. Jahrhundert), der nordöstliche Abschnitt inhomogener ❷ (Bualter, Bebauungs- und Parzellenstruktur). Punktuelle Strukturveränderungen durch den Quartiersbrand von 1914 (zwischen Hauptstraße, Am Würzburger Tor und Untere Gasse) sowie durch diverse Maßnahmen im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts auf Höhe Rathaus (Überbauung der Stichstraße, Rekonstruktion der Stadtmauer beim Bürgertor mit verändertem Verlauf).

Unabhängig vom zum Teil nur geringen Überlieferungsgrad der Gebäude sind diese in ihrer Gesamtheit ein unverzichtbarer, die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage ❸. Als Beispiele für die im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandene Kleinbebauung entlang der Stadtbefestigung besitzen sie darüber hinaus exemplarischen Wert.



❶ Ansicht nach Westen, Höhe Würzburger Tor



❷ Ansicht nach Norden, Höhe Nr. 18



❸ Ansicht von Norden

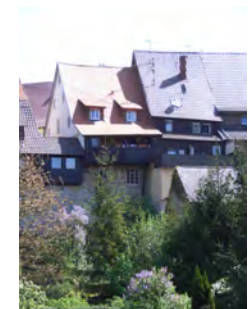
Untere Gasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, das Obergeschoss und das Zwerchhaus in Fachwerk mit reichem Zierrat, an der Rückfassade überdachter, hölzerner Laubengang; Satteldach; Schwelle mit Hauspruch, über der Haustüre Handwerkerzeichen und Jahreszahl 1756; 1756 durch Zimmermeister Johann Andreas Maier erbaut, das Fachwerk zwischenzeitlich verputzt und 1952 wieder freigelegt, ab den 1970er Jahren diverse Umbauten, 2005 Fassadenrestaurierung nach Befund, weitere Umbauten im Inneren, Herstellung von zwei Gauben, neue Fenster.

Das Wohnhaus ist Teil der geschlossenen, im 16. Jahrhundert über der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe und somit ein unverzichtbarer, die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage. Mit seiner repräsentativen und gut erhaltenen spätbarocken Fassadengestaltung setzt es darüber hinaus einen wichtigen Akzent im Mündungsbereich Untere Gasse/Hauptstraße.



Rückansicht (linkes Gebäude, Nr. 1)

Untere Gasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, die verputzten Obergeschosse vermutlich in Fachwerk errichtet, an der Rückfassade überdachter, hölzerner Laubengang; älteres Gebäude im 19./20. Jahrhundert mehrfach umgebaut.

Das Wohnhaus ist Teil der geschlossenen, über der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe und somit ein die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage.

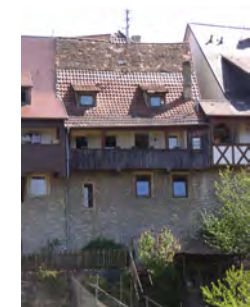


Rückansicht (rechts Gebäude, Nr.3)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, die verputzten Obergeschosse zum Teil in Fachwerk errichtet, Widerkehr; an der Rückfassade überdachter, hölzerner Laubengang; Satteldach; bestehendes Gebäude des 16. Jahrhunderts im späten 19./Anfang des 20. Jahrhunderts umgestaltet, um 1960 Ladeneinbau.

Das Wohnhaus ist Teil der geschlossenen, über der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe und somit ein die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage.

*Rückansicht*

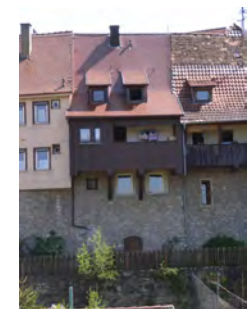
Untere Gasse 9

Kulturdenkmal-Prüffall

Wohnhaus

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus, sandsteinsichtiger Vorbau; an der Rückfassade hölzerner, überdachter Laubengang; Satteldach mit Gauben; bez. 1816, im Kern 16. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert verändert.

Das Wohnhaus ist Teil der geschlossenen, im 16. Jahrhundert über der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe und somit ein die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage.

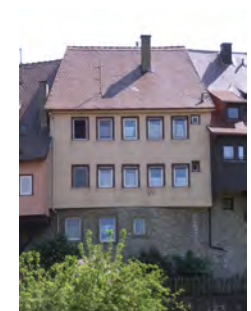


Rückansicht

Wohnhaus

Schmales dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus, massiv bzw. in Fachwerk errichtet; Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, im 19. und 20. Jahrhundert verändert.

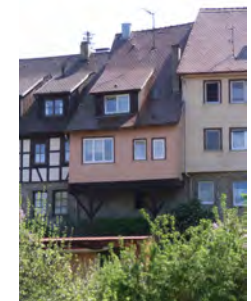
Das Wohnhaus ist Teil der geschlossenen, im 16. Jahrhundert über der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe und somit ein, die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage.

*Rückansicht*

Wohnhaus

Schmales dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus, massiv bzw. in Fachwerk errichtet; Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, im 19. und 20. Jahrhundert verändert (u.a. Obergeschoss nach Norden hin erweitert und mit Holzkonstruktion unterfangen, Dachausbau mit Gaube).

Das Wohnhaus ist Teil der geschlossenen, im 16. Jahrhundert über der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe und somit ein die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage.

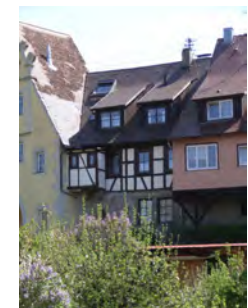
*Rückansicht*

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus in Ecklage, das Erdgeschoss massiv, verputzt, das Obergeschoss in schlichtem, konstruktivem Fachwerk errichtet; Erdgeschosszone an der östlichen Gebäudeecke abgeschrägt bzw. das Obergeschoss über steinerner Konsole leicht auskragend, an der Rückfassade, über der Stadtmauer ehemaliger Aborterker über Steinkonsolen; Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, 1976 Umbau und Instandsetzung.

Das Gebäude steht wohl in baulichem Zusammenhang mit dem östlich daran anschließenden Würzburger Tor (siehe Foto mit Rückansicht).

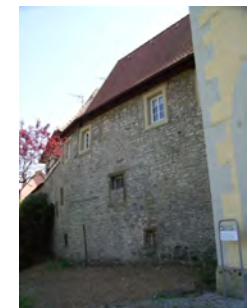
Das im Osten direkt an das Würzburger Tor anschließende Wohnhaus ist Teil der geschlossenen, im 16. Jahrhundert über der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe und somit ein die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage.

*Rückansicht*

Wohnhaus

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus in Ecklage, das Erdgeschoss massiv, das Fachwerkobergeschoss über steinernen Konsolen leicht auskragend; die Stadtmauer bildet die Rückfassade, in diese wurden vereinzelt Fenster gebrochen; rundbogiges Kellerportal; Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, bez. 1715 und 1864 (über Haustüre).

Das Wohnhaus schließt im Westen direkt an das Würzburger Tor an. Es ist Teil der geschlossenen, im 16. Jahrhundert an der nördlichen Stadtmauer errichteten Gebäudereihe.

*Rückansicht*

Untere Gasse 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus mit erhöht liegendem, massivem Wohngeschoss, das Obergeschoss vermutlich in Fachwerk errichtet, verputzt; Dach einseitig abgewalmt; errichtet um 1700, an der Haustüre bez. „1803 C. Hammel“, am Kellerabgang bez. 1840, im 20. Jahrhundert teilweise verändert.

Das Haus überbaut die Untere Gasse. Für Fußgänger gibt es einen schmalen Durchgang.

Das schlichte Kleinbauernhaus gehört zur Reihe der im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandenen Gebäude im unmittelbaren Umgriff der Stadtmauer. Mit dem Durchgang wurde geschickt die bauliche Enge dieser Gasse ausgenutzt.



Durchgang, Blick nach Osten

Untere Gasse 24

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, am abfallenden Gelände unterhalb der Hauptstraße erbautes eingeschossiges, gestelztes Kleinwohnhaus, massiv bzw. in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach; 19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert verändert. Kleiner Vorgarten.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandene Bebauung in unmittelbarem Stadtmauerumgriff.



Untere Gasse 26

Erhaltenswertes Gebäude

Kleintierstall

Eingeschossiger, aus Natursteinquadern errichteter Kleintierstall mit Satteldach; Anfang 19. Jahrhundert, nachträglich leicht verändert.

Das bereits am historischen Kataster von 1833 eingetragene Gebäude steht exemplarisch für die ehemals hier ansässige, kleinbäuerliche Bevölkerungsschicht.



Untere Gasse 27

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Kleinwohnhaus, massiv bzw. in Fachwerk errichtet, verputzt; Satteldach mit Zwerchgiebel; 18./19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert überformt.

Das schlichte Kleinbauernhaus gehört zur Reihe der im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandenen Gebäude entlang der Stadtmauer.



Untere Gasse 29

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Kleinwohnhaus, massiv bzw. in Fachwerk errichtet, verputzt, giebelseitiger Hauseingang; Satteldach; 18./19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert leicht verändert.

Das schlichte Kleinbauernhaus gehört zur Reihe der im Zuge der Siedlungsverdichtung entstandenen Gebäude entlang der Stadtmauer. Es befindet sich in Ecklage und bildet gleichzeitig den östlichen Abschluss der nördlichen Gebäudereihe in der Unteren Gasse.



Krautgärten am Kocher

Erhaltenswerte Grün- und Freifläche

Nördlich des Kochers gelegene Krautgärten und Grünflächen; die Parzellierung entspricht in Teilen noch der des historischen Katasterplans von 1833: westlich der Schöntalerstraße sind die Gärten, mit Ausnahme des ehemaligen Amtsgartens insgesamt kleinteilig und regelmäßig, während die ehemaligen bürgerlichen Zier- und Nutzgärten östlich der Schöntalerstraße bis heute überwiegend größeren Zuschnitts sind (zum Teil waren sie durch ein axiales Wegesystem gegliedert).

Die nördlich des Kochers liegenden Gärten haben durch ihre unveränderte Parzellenstruktur und Nutzung exemplarischen Wert. Darüber hinaus sind sie ein unverzichtbarer, die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage und anschauliches Dokument der kulturlandschaftlichen Einbettung der Stadt.



Gärten westlich der Schöntaler Straße



Grünfläche südlich des Friedhofs



Gärten östlich der Schöntaler Straße

Zier- und Nutzgärten

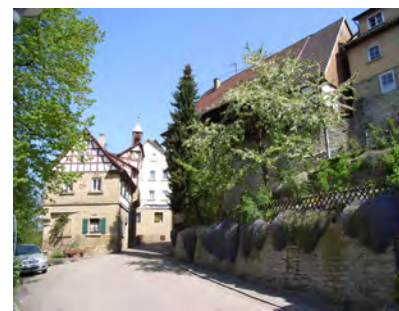
Erhaltenswerte Grün- und Freifläche

Südlich bzw. westlich der Altstadt liegende Zier- und Nutzgärten, im ehemaligen Grabenbereich (Höhe Am Diebsturm) bzw. oberhalb der Hauptstraße auf terrassiertem Gelände angelegt; teilweise noch Reste älterer Einfriedungen und Steintreppen erhalten.

Als die Stadtansicht prägende Elemente und aufgrund ihrer unveränderten Nutzung sind die historischen Grün- und Freiflächen für die Gesamtanlage erhaltenswert.



Gärten am Diebsturm



Gärten vor dem Backhaustor



Terrassengarten, Schiedberg Nr. 1

Krautgärten vor der Stadtmauer

Erhaltenswerte Grün- und Freifläche

Nordwestlich der Altstadt, zwischen Kupfer und Stadtmauer gelegene Krautgärten. Die Parzellierung entspricht weitgehend der des historischen Katasterplans von 1833: westlich der Öhringerstraße ist diese insgesamt kleinteilig und unregelmäßig, während die unmittelbar an der Stadtmauer liegenden Parzellen größeren Zuschnitts sind (block- bzw. streifenartig); Reste älterer Einfriedungen (Sandsteinpfeiler des 18./19. Jh.) sind erhalten.

Die Gärten haben durch ihre weitgehend unveränderte Parzellenstruktur und Nutzung exemplarischen Wert. Darüber hinaus sind sie ein unverzichtbarer, die Stadtansicht prägender Bestandteil der Gesamtanlage.



Gärten an der Kupfer



Histor. Aufnahme, 2. V. 20. Jh. (LAD)

Gewann Heiligenberg, Herrenwiesen (Flstnr. 6, WA 2)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Brücke, Kleine Kupferbrücke oder Wasenbrückchen

Steinerne Bogenbrücke über die Kupfer von 1741, im Westen der Altstadt, vor der Einmündung der Kupfer in den Kocher gelegen.

Die Brücke verbindet die Krautgärten mit der im Umfeld der Kupfermühle liegenden, ausgedehnten Grünflächen.

Die Brücke ist ein wesentlicher Bestandteil der die Altstadt umgebenden Kulturlandschaft und darüber hinaus Zeugnis der Brückenbautechnik des 18. Jahrhunderts.

